

100 Jahre Gegenwart

Gefährliche Konjunktoren

Zur Aktualität von Balibar/Wallersteins
Rasse, Klasse, Nation

- 3 Gefährliche Konjunktoren
- 4 Session 1–4
- 8 Gespräche
- 9 Film
- 10 Publikation
- 11 Interview *“Is there an option to go beyond racism?”*
- I Programmübersicht
- III Donnerstag, 15. März
- VI Freitag, 16. März
- XII Samstag, 17. März

Gefährliche Konjunkturen

Zur Aktualität von Balibar/Wallersteins

Rasse, Klasse, Nation

Rassismus artikuliert sich in Klassenverhältnissen und verstärkt sich mit nationalistischen Strömungen. Für emanzipatorische und solidarische Gesellschaftsentwürfe braucht es ein neues Verständnis dieser Dynamik. So lautet die bis heute zutreffende Diagnose des bahnbrechenden Bandes *Rasse, Klasse, Nation. Ambivalente Identitäten* von Étienne Balibar und Immanuel Wallerstein.

30 Jahre nach seiner Ersterscheinung, in Zeiten der Hochkonjunktur dieser unheilvollen Trias, ist es dringend geboten, die mehrdeutigen Wirkweisen ihrer Verbindungen neu zu bestimmen.

Staat und Gesellschaft sind einem umfassenden Wandel unterworfen – sei es durch die globale Finanzialisierung der Märkte, die sich lokal auswirkt, die logistische Durchdringung von Produktion und Alltag oder die Digitalisierung, die etwa auch das Konzept von (Staats-) Bürgerschaft vor ganz neue Herausforderungen stellt. Im Zuge des globalen Kapitalismus richten sich rassistische Strukturen neu aus, etablierte Klassenstrukturen transformieren sich. Dagegen formieren sich neue transnationale soziale Bewegungen – etwa feministische Initiativen, die Black Lives Matter-Bewegung und die Kämpfe von Migrant*innen um Rechte und Selbstbestimmung. Diese Gemengelage macht eine Untersuchung der Konjunktur von Rassismus in Bezug auf Klassenverhältnisse und Nationalismen erforderlich.

Das dreitägige Symposium *Gefährliche Konjunkturen. Zur Aktualität von Balibar/Wallersteins „Rasse, Klasse, Nation“* geht dieser Neubestimmung mit Theoretiker*innen und Aktivist*innen aus unterschiedlichen fachlichen, sprachlichen und lokalen Perspektiven nach. In Diskussionen, Vorträgen und Präsentationen untersuchen sie neue Formen des Rassismus, befragen überkommene Vorstellungen von Klasse und die radikalen Transformationen, denen der Begriff der Nation heute ausgesetzt ist. Schon der politische Philosoph Balibar und der Soziologe und Historiker Wallerstein verstanden ihr Buchprojekt als eine „Praxis der Theorie“, als fortwährenden Dialog zwischen unterschiedlichen Positionen und als Raum für neue Untersuchungsperspektiven. Indem sie der Frage nachgingen, wie die geschichtlichen Konstruktionen von Rasse, Klasse und Nation zusammenhängen, wagten sie eine Bestimmung der Konjunkturen des Rassismus der Gegenwart, die heute aktualisiert werden muss. Diese Suchbewegung in dialogischer Form greift das Symposium für den gemeinsamen Verständigungsprozess auf und fragt nach dem globalisierten Kontext dieser ambivalenten Konstruktionen. Wie lässt sich ihre fortdauernde Wirksamkeit heute gesellschaftspolitisch verhandeln und wie kann eine theoretische Praxis dabei dienlich sein, gefährlichen Konjunkturen entgegenzuwirken?

Kuratiert von Manuela Bojadžijev und Katrin Klingan

INPUTS, DISKUSSIONEN

Rassismen heute?

Session 1

Balibar und Wallerstein haben in ihrem grundlegenden Essayband weitsichtige Deutungen und analytische Begriffe zum Verständnis gegenwärtiger Symptome der Kategorien von Rasse, Klasse und Nation entwickelt. Doch inwieweit sind diese Kategorien fast drei Jahrzehnte später noch relevant? Welche neuen Rassismen überlagern in der Gegenwart – da sich die Ungleichheiten weiter vertiefen – ältere, biologistisch argumentierende Formen von Rassismus, von denen sie sich angeblich gelöst haben? Während die anhaltende Bedeutung sozialer Kategorisierungen wie Rasse und Klasse geleugnet wird, scheint der Nationalismus sich neu zu formieren angesichts – und im Widerspruch zu – einer wachsenden demografischen und kulturellen Heterogenität. Körper werden individualisiert und zugleich auf neue Weise mit ethnizierenden und rassifizierenden Markierungen versehen. Ganze Bevölkerungsgruppen verschwinden aus den „Büchern“, indem man sie zu Staatenlosen erklärt. Welche Neukonfiguration erfährt der Rassismus in einer Zeit, in der technologische Entwicklungen Körper überformen, ganze Bereiche der Arbeitswelt überflüssig machen bzw. über Grenzen hinweg re-organisieren, aggressive Militarisierung begünstigen und ungeahnte Überwachungsmöglichkeiten hervorbringen? Mit welchen Strategien eines kritischen Antirassismus lässt sich auf diese Entwicklungen antworten?

Programm in Zusammenarbeit mit David Theo Goldberg und Françoise Vergès

Do, 15. März, 15h

INPUTS, DISKUSSIONEN

Die Nation-Form: Geschichte und Gegenwart

Session 2

Im Kapitel *Die historische Nation* arbeiten Balibar und Wallerstein heraus, wie Rassismus im Zusammenhang mit der Konstituierung von Klassen aufkommt und damit die soziale Stratifikation sichert. Der Nationalismus wiederum erfüllt eine Doppelfunktion: Er mobilisiert die Gesellschaft, den eigenen Staat gegenüber anderen abzugrenzen, und befeuert eine imperialistische Politik. Wie lässt sich diese Analyse auf die heutige Zeit übertragen, in der sich autoritäre und rassistische Formen des Nationalismus ausbreiten? Nationalstaaten sind dabei, sich vermittels politischer, technologischer, wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und kultureller Umwälzungen neu zu definieren: Traditionelle Haushaltsstrukturen lösen sich auf. Die Reproduktionsarbeit wird per Leihmutterschaft und „Care-chains“ auf globalem Niveau ausgelagert. Digitale Technologien regeln immer größere Bereiche gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Interaktion, was neue Fragen für Staatsbürgerschaft und Arbeitsrechte aufwirft. Der inhärente Widerspruch zwischen der Forderung nach freiem Warenverkehr und verschärften Maßnahmen gegen Bewegungsfreiheit ist nicht mehr zu übersehen. Nicht zuletzt wuchert der Einflussbereich des Eigentums ungehemmt. Was bedeuten solche Veränderungen für unser heutiges Verständnis der Nation als politische Form? Frühere Strukturen und Atmosphären eines autoritären Nationalismus tauchen wieder auf – auch unter dem aktuellen Banner eines transnationalen Finanzkapitals. Wie lassen sich unter diesen Bedingungen Vorstellungen von individuellen wie kollektiven Rechten und von einer demokratischen Verfassung ziviler Gesellschaften entwickeln? Inwieweit beziehen solche Entwürfe die politische Mobilisierung der Linken ein – beziehungsweise machen sie überhaupt erst sichtbar?

Programm in Zusammenarbeit mit Manuela Bojadžijev, Katrin Klingan und Kaushik Sunder Rajan

Fr, 16. März, 10h

INPUTS, DISKUSSIONEN

Klasse und Klassenpolitik neu denken

Session 3

Klasse ist nicht dasselbe wie Klassenpolitik. Die Frage ist, wann und unter welchen Umständen eine solche Klassenpolitik ihre Wirkung entfalten kann. Sie lässt sich nicht einfach nur in Abhängigkeit von einschlägigen Organisationen (Parteien, Gewerkschaften) denken, die eine bestimmte Klassenidentität stiften können. Die wichtigsten Momente der Klassenpolitik entstehen heute durch autonome Praxen, die auch für Organisationen der Arbeiterbewegung eine Herausforderung darstellen. Diese Praktiken verwischen die Grenze zwischen Körper und Territorium, Gesetz und Gewalt, Leben und Arbeit. Neue feministische Bewegungen in Lateinamerika und anderswo, Black Lives Matter in den USA, #FeesMustFall und #RhodesMustFall in Südafrika, aber auch die Selbstorganisation der Migrant*innen in und um Europa sind Beispiele neuer sozialer Bewegungen. Sie verweisen auf Elemente einer „Bürgerkriegs“-Logik zwischen Arbeit und Kapital, die in das Gefüge gesellschaftlicher Kooperation eindringt. Zugleich erlauben sie, Klasse in engerer Verbindung mit Rassismus, Geschlechterverhältnissen und Nationalismus zu denken, und werfen damit wichtige Fragen für das Verhältnis des Klassenbegriffs zu Vorstellungen von „Differenz“ auf.

Programm in Zusammenarbeit mit Verónica Gago und Sandro Mezzadra

Fr, 16. März, 15h

DISKUSSIONEN

Aktuelle Konjunkturen des Rassismus

Session 4

Wie wird Rassismus heute als gesellschaftliches Beziehungsgefüge im globalen Kapitalismus produziert und reproduziert? Welche Formen von Rassismus haben sich herausgebildet – angesichts eines sich verändernden Nationalstaatsystems einerseits und erstarkender Nationalismen an vielen Orten der Welt andererseits? Welche rassistischen Strukturen liegen aktuellen Klassenpolitiken zugrunde? Muss der Klassenbegriff erneuert werden? Aktueller denn je erscheint Étienne Balibars Diagnose: Um der politischen Entfremdung der Gesellschaft entgegenzuwirken, bedarf es einer neuen Klassenpolitik auf Grundlage eines effizienten Antirassismus. Ebenso gültig ist Immanuel Wallersteins Prognose, dass nur die Annäherung an ein internationales Klassenbewusstsein das Erstarken von nationaler Identität und Rassismus überwinden kann. Die Teilnehmer*innen der drei Sessions *Rassismen heute?*, *Die Nation-Form: Geschichte und Gegenwart* und *Klasse und Klassenpolitik neu denken* diskutieren mit dem Publikum die aktuellen Konjunkturen des Rassismus in Bezug auf heutige Klassenverhältnisse und Nationalismen und entwickeln Strategien für einen neuen, kritischen Antirassismus.

Moderiert von David Theo Goldberg und Vanessa Eileen Thompson

Sa, 17. März, 10h

GESPRÄCHE

Sechs Perspektiven für eine „Praxis der Theorie“

Wie aktuell sind die von Balibar und Wallerstein aufgeworfenen Fragen? Die Gesprächsreihe beruht auf einer Sammlung von Analysen und Reflexionen über die Spuren, die die Autoren mit ihrem dialogisch entwickelten Essayband weltweit gelegt haben. Wie lässt sich die grundlegende Verstrickung von Rassismus, Nationalismus und Klassenverhältnissen vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen diskutieren? Wie wurden die Thesen des Buches erweitert, angepasst und kritisiert? Wie haben sie sich in verschiedenen lokalen Kontexten weltweit verschoben? Auf welchen Resonanzraum treffen sie in Indien, in der Region des ehemaligen Jugoslawiens, in Russland, Südafrika, Südkorea und den USA? Auch geht es darum, was eine „Praxis der Theorie“ heute bedeuten kann: Wie lässt sich der Schnittpunkt von Theorie und Praxis als Akt der gesellschaftspolitischen Verhandlung wieder fruchtbar machen? Die Entstehung neuer Geopolitiken, die Diagnose eines Zustands der Postapartheid als globalisiertes Phänomen sowie die religiöse Aufladung der Politik in den unterschiedlichen lokalen Kontexten sind nur drei Fragen, die diskutiert werden.

Sa, 17. März, 14h

FILM

Intersecting Optics: A Dialogue on *Race, Nation, Class* 30 years on

Ein Filminterview mit Étienne Balibar und Immanuel Wallerstein im Gespräch mit Manuela Bojadžijev

Bevor *Race, nation, classe. Les identités ambiguës* 1988 in Frankreich erschien, trafen sich Étienne Balibar und Immanuel Wallerstein zu drei Seminaren am Maison des sciences de l'homme in Paris und diskutierten mit Kolleg*innen die Herausforderungen, die der Rassismus an Marxismus und linke Politik sowie an die theoretische Analyse gesellschaftlicher Veränderungen stellte. Für den Film der Wissenschaftler und Filmemacher Charles Heller und Lorenzo Pezzani kehren Balibar und Wallerstein an diesen Ort zurück. Im Gespräch mit der Kulturwissenschaftlerin Manuela Bojadžijev blicken sie auf den Kontext der Entstehung ihres Buches. Seine methodologische Besonderheit ist neben dem dialogischen Charakter die globale Perspektive der Analyse, die die drei historischen Konstruktionen Rasse, Klasse und Nation zueinander in Position rückt, ihre Widersprüchlichkeit und ihr Zusammenspiel zeigt und sie an ihre Grenzen treibt. Diesen Ansatz diskutieren Balibar und Wallerstein mit Bojadžijev und aktualisieren zentrale Thesen: Welche politischen Herausforderungen stellen sich heute? Welche Skalierungen, theoretischen Weiterentwicklungen und methodologischen Anforderungen würden Balibar und Wallerstein im Spiegel der Gegenwart ansetzen?

Regie Charles Heller und Lorenzo Pezzani, ca. 40 Min., EN, 2018

CHARLES HELLER und LORENZO PEZZANI kooperieren seit 2011. Sie gründeten die Watch The Med Online-Plattform und arbeiten zur Forensischen Ozeanografie, einem Projekt zur kritischen Untersuchung der militarisierten Grenzregimes und Migrationspolitik im Mittelmeer. Ihre Untersuchungen fanden als Beweismittel Eingang in Gerichtsverfahren und wurden in den Medien ebenso wie über akademische Kanäle bekanntgemacht. Zu ihren jüngsten Arbeiten zählen das Video *Liquid Traces* (2014), der Bericht über das Video *Death by Rescue* (2016) sowie die Reportage *Blaming the Rescuers* (2017). Charles Heller ist Wissenschaftler und Filmemacher. Er arbeitet seit vielen Jahren zum Thema Migrationspolitik. 2015 promovierte er in

Research Architecture am Goldsmiths, University of London, der er nach wie vor als Research Fellow verbunden ist. Aktuell setzt Heller mit einer Förderung des Schweizerischen Nationalfonds seine Forschungsarbeit als Postdoktorand in Genf fort. Lorenzo Pezzani ist Wissenschaftler und Architekt. 2015 promovierte er in Research Architecture am Goldsmiths, University of London, wo er aktuell lehrt und das MA-Studio für Forensic Architecture leitet. In seiner Arbeit setzt er sich mit der Politik des Raumes und mit visuellen Politiken der Migration auseinander. Sein Fokus gilt der Geografie des Ozeans.

Do, Fr, Sa jeweils ab 14h

ARBEITSBUCH

Balibar/Wallerstein's *Race, Nation, Class*: Rereading a Dialogue for Our Times

Seit der Erstveröffentlichung wurde *Race, nation, classe: Les identités ambiguës* in neun Sprachen übersetzt und hat in den vergangenen drei Jahrzehnten eine beeindruckende Zahl an Debatten entfacht. Wie wurden die Thesen der Autoren seitdem erweitert, angepasst oder hinterfragt? Wie lassen sich die in ihrem Buch aufgeworfenen Fragen mit dem Widerhall, den sie heute noch finden, in Beziehung setzen? Inwieweit hat sich in verschiedenen lokalen Kontexten eine Akzentverschiebung ergeben? Als Begleitband zum Symposium *Gefährliche Konjunkturen. Zur Aktualität von Balibar/Wallersteins „Rasse, Klasse, Nation“* reflektieren die Beiträge die Rezeption des Buches und seiner Themen in Vergangenheit und Gegenwart. Autor*innen aus verschiedenen Teilen der Welt – von Argentinien über Südafrika und Palästina bis nach Indien und Japan – untersuchen seinen Einfluss auf lokale politische und gesellschaftliche Strömungen. Workshops in Ankara, Belgrad, Berlin, Buenos Aires, Kolkata und Kapstadt diskutierten zwischen November 2017 und Januar 2018 das gegenwärtige Zusammenwirken von Rassismus, Klassenverhältnissen und Nationalismen. In ihrer Gesamtheit bereiten die Essays und Erkenntnisse der Workshops den Boden für eine heute dringend benötigte „Praxis der Theorie“.

Mit Beiträgen von Norman Ajari, Rana Anani, Étienne Balibar und Immanuel Wallerstein, Samata Biswas, Manuela Bojadžijev, Tanil Bora, Petar Bojanić, Maria Chehonadskih, Karl Dahlquist, William Ellis, Andrea Fagioli, Marjan Ivković und Djurdja Trajković, Matan Kaminer, Dimitris Kousouris, Alex Taek-Gwang Lee, Nasser Mufti, Chikako Nakayama, Maurilio Pirone, Philippe Rekacewicz, Ranabir Samaddar, John Solomos, Mark Terkessidis

Herausgegeben von Manuela Bojadžijev & Katrin Klingan
Haus der Kulturen der Welt & Argument Verlag, 2018, 338 Seiten, Englisch
ISBN 978-3-86754-511-2
Erhältlich im HKW Bookshop während des Symposiums für 12,50€, später 20€

“Is there an option to go beyond racism?”

Étienne Balibar and Immanuel Wallerstein in conversation with Manuela Bojadžijev

Bojadžijev: There are three things I would like us to discuss. First, what were the reasons for organizing the seminar series and the idea of *Race, Nation, Class: Ambiguous Identities*? The second revolves around the conceptual ideas underpinning the book, which is based on an integral analysis of the three core historical constructions “race,” “nation,” and “class”. And the third point is the reception of the book until today regarding its political impact and the achievements that have come out of it.

So, what motivated the seminar series you organized together in Paris in the 1980s? To what extent were the seminars planned regarding their chronology and methodology, and how did you decide to use these three core categories as the main points of focus? In which way did the discussions from the seminars enter the book and how did the co-authored dialogical format emerge?

Wallerstein: We met in 1981 at a conference that was organized in New Delhi. We became friends, and over lunch one day we decided to do this kind of seminar. Initially we had planned to do one year only; it was on the topics of racism and ethnicity, and that one was a big success—people came and were interested. So, we did a second year and then a third year, and basically, the idea was to have extended discussions which were led each time by a paper prepared by someone in advance. That worked very well; it was precisely the beginning, the moment when people were raising questions about what had seemed traditional ideas about “class,” “race,” and so forth, and it was the right moment to do this. But,

having done it, the original idea, I suppose, was to publish a book as a result of each year’s seminar, but the papers were of unequal quality, and then you can’t always get people to submit them on time. So, it occurred to us to forget about the others’ papers and to write about our own papers, since both of us had written papers for the seminars. The book, therefore, brings together the discussion between Étienne and me of the intellectual problem that is posed by the relationship “race” has to “nation” has to “class.” So, I think that’s how it came about.

Balibar: I think it’s important to add that we had not planned, or not fully planned the sequence, of the themes in advance.

Bojadžijev: How would you describe the political conjuncture at that time which made thinking through these historical constructions necessary?

Balibar: We began with “race,” which, in a sense, remained the hidden and the most visible issue. That was immediately after the new fascist French political party emerged that grew even more prominent later. That the Front National had won its first critical local elections was very striking to most of us, a very worrying phenomenon; more was to come. So, of course, they already had the same political themes as now. The question of Islam was not yet central, but the issue of migration, so-called invasions from the formerly colonized people, what is now called—and I find this disgusting—reverse colonization.

It was already very racist at the time. The migrants in France were a very persistent theme. So, I said to Immanuel, what bothers me is racism because it’s politically

worrying and meaningful, but also because I feel somehow theoretically disarmed or unable to address this question efficiently. I suspected that he had more precise ideas because, of course, the issue of migration—it wasn't being called the post-colony yet—had a central function in Immanuel's understanding of the world-system. But I was trained, not in an entirely traditional brand of Marxism, but still, on this kind of issue, we had nothing to say. I asked Immanuel, what was it that he found interesting, or what did he feel that he would like to work on at this moment. And I remember you said, Immanuel, "ethnicity." So, we found that in a sense we had the same interests at the same time, and so were able to approach these questions from different academic backgrounds and in different intellectual trajectories and that was fortuitous.

This is how the idea of the first seminar was set up. The seminar went very, very well. It was crowded. The discussions were very interesting. At the time, you must realize that, in France, to the best of my knowledge, there was no place where this question could be discussed from an interdisciplinary standpoint, bringing together historians, anthropologists, sociologists, philosophers, and so on.

Immanuel's problematic is a perfect framework into which to bring this. So, at the end of the year, we asked each other: what are we doing now? I said I was very willing to continue, but that we could not keep to the same subject. Immanuel, whom I suspect had some plans in mind, said we should proceed with "nation;" then in the third year we continued with "class." But in my memory, there was no plan at that time of writing a book called *Race, Nation and Class*; it was an idea that came to us only in retrospect. But, again, these themes or issues were not all of equal interest to our colleagues. "Race" was a big success; "nation" did not go too badly. The least successful seminar of all was the one on "class," believe it or not. It's very different today I think, but the questions of capitalism, as a social system and the class divisions and antagonisms—there were discussions about

inequalities and exclusion and therefore, inevitably, "class," but far less intense than today. It was less well attended, but at the end of all that, we had material.

What prompted us to do the book as we did it was the fact that we also used the seminar as a kind of indirect instrument for a conversation among us. I enormously benefited from that, because I learned to discuss and understand capitalism in a completely different manner through my reading and by listening to Immanuel. But others came from very different backgrounds. A friend of mine, who unfortunately died some time ago, was a French feminist philosopher, Françoise Duroux. She contributed a very interesting and provocative paper on a question hotly debated at the time among French feminists namely, "Should we apply the category class to gender?" which also has political consequences. And later, I'm guilty here; I used her ideas in the paper I wrote, but her paper had not been published, and she resented that very strongly. She said to me, "You see, once again, a woman talks at the seminar, she brings in interesting ideas and the guy who leads the seminar, a man, of course, picks up what he finds useful and he's the one who makes it public." And she was right. She was absolutely right.

Wallerstein: Yes, but there's one more thing to say about class: you have to remember that there was a period right after the Second World War, from 1945 on, when everyone was a Marxist, I mean more or less, and especially in France.

Balibar: Everyone on the left.

Wallerstein: Everyone on the left, yes. And then there was a relatively sudden shift whereby people seemed to steer away, saying "Oh no, that's old stuff," and they removed the concept of "class" from the discussion. So, putting out this book was an attempt to restore the discussion of "class," which had as I say in fact disappeared, especially in France, but not only in France, Italy, even Germany.

Programmübersicht

Donnerstag, 15. März – Samstag, 17. März

DONNERSTAG, 15. MÄRZ

14h Foyer

FILM

Intersecting Optics: A Dialogue on Race, Nation, Class 30 years on

15h Auditorium

INPUTS, DISKUSSIONEN

Session 1: Rassismen heute?

EN → 🇩🇪 DE

17h, 19h Vortragssaal

FILM

Intersecting Optics: A Dialogue on Race, Nation, Class 30 years on

19.30h Auditorium

VORTRAG, DISKUSSION, RESPONSE

Race, Nation and Class: Rethinking their Articulation

EN, ES → 🇩🇪 DE, EN

FREITAG, 16. MÄRZ

10h Auditorium

INPUTS, DISKUSSIONEN

Session 2: Die Nation-Form: Geschichte und Gegenwart

EN, ES → 🇩🇪 DE, EN

14h Vortragssaal

FILM

Intersecting Optics: A Dialogue on Race, Nation, Class 30 years on

15h Auditorium

INPUTS, DISKUSSIONEN

Session 3: Klasse und Klassenpolitik neu denken

EN, ES, IT → 🇩🇪 DE, EN

17h, 19h Vortragssaal

FILM

Intersecting Optics: A Dialogue on Race, Nation, Class 30 years on

19.30h Auditorium

VORTRAG, DISKUSSION, RESPONSE

The Global Left between Race and Religion—Competing or Converging Categories?

EN → 🇩🇪 DE

SAMSTAG, 17. MÄRZ

10h Auditorium

DISKUSSIONEN

Session 4: Aktuelle Konjunkturen des Rassismus

EN, ES → 🇩🇪 DE, EN

14h, 15h, 16h, 17h, 18h, 19h Vortragssaal

FILM

Intersecting Optics: A Dialogue on Race, Nation, Class 30 years on

14h Foyer

GESPRÄCH

Datendiskriminierung, Dystopie und die Zukunft der Staatsbürgerschaft

EN → 🇩🇪 DE

15h Auditorium

GESPRÄCH

Wohin entwickelt sich die Nation-Form? Soziale Gemeinschaften zwischen Populismus, Religion und Widerstand

EN → 🇩🇪 DE

15.30h Foyer

GESPRÄCH

Die Gegenwart der Apartheid – Rassistische Strukturen und ihre Kritik

EN → 🇩🇪 DE

16.30h Auditorium

GESPRÄCH

Die Zukunft der Klassenverhältnisse – zwischen Kompromiss und Widerspruch

EN, ES → 🇩🇪 DE, EN

17h Foyer

GESPRÄCH

Soziale Reproduktion – Geschlecht und sexuelle Politiken

EN → 🇩🇪 DE

18h Auditorium

GESPRÄCH

Die Zukunft der Geopolitiken – Soziale Gegensätze und die Neu-Sortierung des Nationalstaatensystems

EN, FR → 🇩🇪 DE, EN

15h Auditorium

BEGRÜSSUNG UND EINFÜHRUNG

Katrin Klingan

Manuela Bojadžijev

INPUTS, DISKUSSIONEN

Rassismen heute?

Zimitri Erasmus, Maya Indira Ganesh,
Ruth Wilson Gilmore, Serhat Karakayali,
Shahram Khosravi

Programm in Zusammenarbeit mit
David Theo Goldberg und Françoise Vergès

Um zu einem kritischen Verständnis der aktuellen Formationen des Rassismus zu gelangen, nimmt diese Session einige grundlegende Beobachtungen und Hypothesen aus dem Buch auf und kombiniert sie mit aktuellen Überlegungen des Theoretikers der Critical Race Studies **David Theo Goldberg** und der politischen Theoretikerin **Françoise Vergès**.

Es gibt keinen Rassismus ohne Theorie. Rassismus ist niemals nur der bloße Ausdruck von Vorurteilen: vielmehr stützt er sich auf Berichte – Theorien – von Ereignissen, Beziehungen und Strukturen und hält dafür vermeintlich einfach verständliche Erklärungsmuster bereit. Rassismen funktionieren als Populismen, wenn sie eine Gesellschaft oder einen signifikanten Teil von ihr erfassen. Mit ihnen mobilisiert und rationalisiert eine bestimmte Gruppe ökonomische und politische Macht zu Lasten der Machtlosen oder jener, die dann zu Ausgegrenzten werden.

Rassismen artikulieren sich im „Willen zum Wissen“ einhergehend mit der sozialen Verkennung. Dieser „Wille zum Wissen“ äußert sich in der Definition von Marginalisierten und Abgewiesenen, um die rassistische Gewalt gegen sie zu rechtfertigen. So wie Rassismus zunehmend als solcher benannt wird, so haben auch seine Leugnungen zugenommen: Die Geschichten des Rassismus werden heruntergespielt oder gar nicht erst öffentlich anerkannt. Dabei muss Rassismus heute nicht mehr auf den Begriff der „Rasse“ rekurren. Der „Neorassismus“ bedient sich des Differenzialismus. Kultur wird als eine Art zweite Natur verstanden, rassistisches Verhalten wird damit „naturalisiert“. Gleichzeitig erleben wir

die Rückkehr zu explizit rassistischen Artikulationen. Politiker*innen, die auf Populismus setzen, schüren Rassismus – lautstark und unverfroren. Dieser erneute Rekurs auf Rassismus ist Ausdruck des unbedingten Willens zur Macht, der nichts anderes ist als eine Leugnung der eigenen Ohnmacht.

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen diskutieren **David Theo Goldberg** und **Françoise Vergès** mit der Soziologin **Zimitri Erasmus**, der feministischen Datenforscherin **Maya Indira Ganesh**, dem Soziologen **Serhat Karakayali**, der Geografin und Aktivistin **Ruth Wilson Gilmore** und dem Anthropologen **Shahram Khosravi**. Wie lassen sich die Analysen Balibars und Wallersteins auf zeitgenössische Artikulationen von Rassismen und die Kategorie der Rasse anwenden? Und wie lässt sich diese Analyseperspektive für widerständige Praktiken nutzen?

TEIL 1

Rassismen durchdenken

Nach einem kurzen historischen Abriss über den Wandel rassistischer Formationen, Strukturen und Ausdrucksweisen seit den späten 1970er Jahren erörtern die Teilnehmer*innen, welche Konsequenzen Balibars und Wallersteins Analyse für ihr eigenes Denken über gegenwärtige rassistische Verhältnisse hat. Zwei Gesprächsrunden widmen sich in Inputs und Diskussionen Fragen wie: Inwieweit ist Einwanderungspolitik eine treibende Kraft im und für den heutigen Rassismus? In welchem Maße beeinflusst die Geschichte der transnationalen Feminisms of Color die Feminismen in nationalen Kontexten, die entlang der Kategorien Klasse und Rasse weitgehend getrennt geblieben sind? Welche Formen des Antirassismus sind am wirkungsvollsten, um sich heutigen Rassismen entgegenzustellen?

TEIL 2

Rassistische Verhältnisse diskutieren

Im zweiten Teil der Session ist eine kuratierte Zusammenstellung von Fotografien und audiovisuellem Material zu sehen, die gegenwärtige Ausdrucksformen von Rassismus sowie die Kritik daran in verschiedenen Ländern zeigen. Gemeinsam mit dem

Publikum analysieren die Teilnehmer*innen dieses Material und legen die gegenwärtigen Bedingungen von Rassismus und der Konstruktion von Rasse offen.

ZIMITRI ERASMUS ist Associate Professor für Soziologie an der Universität Witwatersrand, Johannesburg. In ihrer akademischen Arbeit kritisiert sie die fortdauernde Anwendung der rassistischen Kategorien der Apartheid sowie rassifizierender Biomedizin und Fortpflanzungsgenetik. In ihren Texten greift sie Theorien der Kreolisierung sowie Antirassismus als Praxis der Dekolonialisierung auf. In ihrem Buch *Race Otherwise* (2017) beschreibt Erasmus die zwischen rassifizierten Identitäten verlaufenden Grenzen als Schwellen, die es in politischen Akten von Imagination und Liebe zu überschreiten gilt. Zimitri Erasmus ist Herausgeberin des Bandes *Coloured by History, Shaped by Place: New Perspectives on Coloured Identities in Cape Town* (2001). 2010 war sie Harvard-UCT Mandela Mellon Fellow.

MAYA INDIRA GANESH arbeitet als Wissenschaftlerin, Autorin und Informationsaktivistin an der Schnittstelle von neuen Medien, digitaler Technologie, Gender, Visual Advocacy und Menschenrechten. Seit 2010 ist sie Leiterin für Angewandte Forschung für das Tactical Technology Collective in Bangalore und Berlin. Ganesh ist Doktorandin an der Leuphana Universität Lüneburg, wo sie zu Themen Maschinenlernen, Ethik und Verantwortung forscht. Teil ihrer Forschung sind Kooperationen mit Ingenieur*innen und Wissenschaftler*innen im akademischen Kontext, in Privatunternehmen und Normungsinstituten. Ganesh schreibt für das Theoretieblog Cyborgology und hielt Vorträge in aktivistischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Kontexten, wie der re:publica, Transmediale, beim Chaos Communication Congress sowie am Kanadischen Zentrum für Architektur in Montreal.

RUTH WILSON GILMORE ist Professorin für Geografie und Leiterin des Center for Place, Culture, and Politics am Graduiertenkolleg der City University von New York. Sie schreibt über Rassismus im Kapitalismus, organisierte Gewalt – wie auch Vernachlässigung, über den Wandel staatlicher Strukturen, Kriminalisierung sowie Arbeiter- und soziale Bewegungen. 2018 erscheint eine aktualisierte Ausgabe ihres 2007 aufgelegten und mehrfach ausgezeichneten Werkes *Golden Gulag*. Zuletzt publizierte sie "Beyond Bratton" in *Policing the Planet* (2016), sowie "Abolition Geography and the Problem of Innocence" in *Futures of Black Radicalism* (2017). Gilmore lehrt in Afrika, Asien, Europa und Nordamerika. Sie gründete mehrere Initiativen, darunter das California Prison Moratorium Project und Critical Resistance.

DAVID THEO GOLDBERG leitet das Humanities Research Institute und ist Executive Director des Digital Media and Learning Research Hub an der University of California, Irvine. Er lehrt Vergleichende Literaturwissenschaft, Anthropologie, Kriminologie, Recht und Gesellschaftswissenschaft. In seinen wissenschaftlichen Arbeiten thematisiert er politische Theorie, Rasse und Rassismus, Ethik, kritische Theorie und digitale

Geisteswissenschaften. Goldberg publizierte 2009 *The Threat of Race* und 2015 erschien *Between Humanities and the Digital* (hrsg. mit Patrik Svensson). In seinem ebenfalls 2015 veröffentlichten Buch *Are We All Postracial Yet?* argumentiert er, dass der scheinbare Beginn eines „postrassistischen“ Zeitalters auf eine neue Logik der Rassenkonstruktion verweist. Goldberg ist Mitglied des Programmbeirats des Haus der Kulturen der Welt.

SERHAT KARAKAYALI arbeitet als Soziologe am Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM) der Humboldt Universität zu Berlin. Er forscht zu Themen wie dem ehrenamtlichen Engagement für Geflüchtete und kosmopolitischen Konzepten der Solidarität. Im Rahmen seiner Forschungsarbeit entwickelt er wissenschaftlich fundierte Konzepte zum Umgang mit Migration und Diversität. Seine Dissertation *Gespenster der Migration: zur Genealogie illegaler Migration in der Bundesrepublik Deutschland* erschien 2008. Karakayali veröffentlichte zahlreiche Artikel und Berichte, zuletzt u.a. „The Volatility of the Discourse on Refugees in Germany“ (mit Bastian Vollmer, 2017) und „Feeling the Scope of Solidarity: The Role of Emotions for Volunteers Supporting Refugees in Germany“ (2017).

SHAHRAM KHOSRAVI ist Anthropologe und lehrt Sozialanthropologie an der Universität Stockholm. Fragen der Mobilität, Border Studies, Migration, Prekarität und „Waithood“ (das Leben junger Menschen im Warte-zustand) stehen im Zentrum seiner Forschung. Als Herausgeber verantwortete Khosravi den Band *After Deportation: Ethnographic Perspectives* (2018) und ist der Autor von *Precarious Lives: Waiting and Hope in Iran* (2017), *The "Illegal" Traveller: An Auto-ethnography of Borders* (2010) und *Young and Defiant in Tehran* (2008). Texte veröffentlichte er außerdem in *Exiled Ink!*, *Collective Exile* und vielen anderen Zeitschriften und Journalen. Khosravi war zuletzt Redner u. a. im HAU Hebbel am Ufer, Berlin (2017), im HKW (2017) sowie bei CAMP / Center for Art on Migration Politics, Kopenhagen (2016).

FRANÇOISE VERGÈS hat den Chair of Global South(s) der Fondation Maison des sciences de l'homme in Paris inne. Sie forscht zu Sklaverei, Kolonialismus, Postkolonialismus sowie zur Republik Frankreich als Kolonialmacht und analysiert den auf verschiedenen Ebenen stattfindenden Süd-Süd-Austausch. Vergès kooperiert mit Künstler*innen und Filmemacher*innen, war politische Beraterin der Documenta 11 (2002) und der Triennale de Paris (2012). Zuletzt publizierte sie "The Capitalocene: Is the Anthropocene Racial?" in *Futures of Black Radicalism* (2017) und *Le ventre des femmes. Capitalisme, racialisation, féminisme* (2017), eine Studie zur rassistischen Dimension der Reproduktionspolitik in von Frankreich kolonisierten Gebieten und über das Scheitern des französischen Feminismus, der diesen zentralen Aspekt bis heute ausblendet.

17h, 19h Vortragssaal

FILM

Intersecting Optics: A Dialogue on Race, Nation, Class 30 years on

R: Charles Heller und Lorenzo Pezzani

19.30h Auditorium

BEGRÜSSUNG

Bernd Scherer

VORTRAG

Race, Nation and Class:
Rethinking their Articulation
Étienne Balibar

Vor dreißig Jahren beschrieben Étienne Balibar und Immanuel Wallerstein in *Rasse, Klasse, Nation* das historische Wechselverhältnis zwischen diesen drei Kategorien. Rückblickend schlägt Balibar vor, sie als eine einzige, umfassende Problematik zu begreifen. Damit verschiebt sich das methodologische Gewicht auf die Frage der „Rasse“ und ihrer Transformationen. Auch die Bedeutung von Religion und Geschlecht für gesellschaftliche Formationen – die im Buch nur bedingt herausgearbeitet war – muss stärker in den Blick genommen werden. Die tiefgreifenden Veränderungen im kapitalistischen Weltssystem und seinen konstitutiven „Gesellschaftsformationen“ erfordern ein neues Verständnis der Kategorien Rasse, Klasse und Nation. Dabei geht es Balibar nicht darum, einen vor dreißig Jahren begonnenen Kreis zu „schließen“, sondern im Gegenteil zu zeigen, wie offen diese Fragen heute noch sind und wie sehr sie eine Auseinandersetzung zwischen unterschiedlichen – wenn nicht gar gegensätzlichen – Sichtweisen erfordern.

RESPONSE

Verónica Gago und
Kaushik Sunder Rajan

DISKUSSION MIT Q&A

moderiert von Manuela Bojadžijev

ÉTIENNE BALIBAR ist emeritierter Professor für Ethik und politische Philosophie an der Université Paris Nanterre und Gastprofessor an der Columbia University, New York. Der renommierte marxistische Intellektuelle lehrt und publiziert zu den Themen Epistemologie, marxistische Philosophie, Ethik und politische Philosophie. Zu seinen bekanntesten Werken zählen *Das Kapital lesen* (mit Louis Althusser et al., 1965, dt. 1972), *Rasse, Klasse, Nation. Ambivalente Identitäten* (mit Immanuel Wallerstein, 1988, dt. 1991), *Sind wir Bürger Europas? Politische Integration, soziale Ausgrenzung und die Zukunft des Nationalen* (2001, dt. 2003) sowie *Citizen Subject. Foundations for Philosophical Anthropology* (2016, engl. 2017). 2017 wurde Balibar mit dem Hannah-Arendt-Preis für politisches Denken ausgezeichnet.

MANUELA BOJADŽIJEV ist Professorin für Globalisierte Kulturen an der Leuphana Universität Lüneburg und Beauftragte für internationale Zusammenarbeit am Institut für empirische Migrations- und Integrationsforschung der Humboldt-Universität zu Berlin. Davor lehrte sie an der Freien Universität Berlin, in London an der City University und am Goldsmiths, University of London sowie an der Goethe-Universität Frankfurt. 2008 erschien ihre Dissertation *Die windige Internationale. Rassismus und Kämpfe der Migration*. Seitdem publizierte sie zahlreiche Artikel zur Rassismus- und Migrationsforschung, zur Geschichte der europäischen Migration und zu Postcolonial Studies.

VERÓNICA GAGO lehrt Sozialwissenschaften an der Universität Buenos Aires und ist Professorin am Institut für Sozialstudien (IDAES) der Universidad Nacional de San Martín. Ihr theoretisches Werk wurde durch ihr Engagement in dem militanten Kollektiv Colectivo Situaciones in Argentinien beeinflusst und geprägt. In ihrem 2017 erschienenen Buch *Neoliberalism from Below: Popular Pragmatics and Baroque Economies* untersucht Gago, wie der lateinamerikanische Neoliberalismus nicht nur durch Unternehmen und staatliche Institutionen vorangetrieben wird, sondern auch durch migrantische Ökonomien, die den Neoliberalismus als Feld der politischen Auseinandersetzung begreifen.

KAUSHIK SUNDER RAJAN ist Professor für Anthropologie und stellvertretender Leiter des Chicago Center for Contemporary Theory an der University of Chicago. Er arbeitet zu Sozialtheorien des Kapitalismus, Wissenschaft, Technologiestudien und Postcolonial Studies mit besonderem Schwerpunkt auf der globalen politischen Ökonomie der Biomedizin. Seine komparative Forschung widmet sich den USA und Indien. Sunder Rajan lehrt und publiziert unter anderem in den USA. In seiner ersten großen Studie mit dem Titel *Biokapitalismus: Werte im postgenomischen Zeitalter* (2006, dt. 2009) betrachtet er die Genomik und die postgenomische Entwicklung von Medikamenten für den amerikanischen und indischen Markt. In seinem aktuellen Buch *Pharmocracy: Value, Politics, and Knowledge in Global Biomedicine* (2017) beleuchtet er die politische Ökonomie der globalen Pharmazeutika aus der Perspektive des modernen Indien.

10h Auditorium

INPUTS, DIKUSSIONEN

Die Nation-Form: Geschichte und Gegenwart

Brenna Bhandar, Baidik Bhattacharya, Mark Graham, Kalindi Vora

Programm in Zusammenarbeit mit Manuela Bojadžijev, Katrin Klingan und Kaushik Sunder Rajan

Wie ist die Etablierung der Nation als Form gesellschaftlicher Organisation mit dem Kolonialismus verflochten? Welche Funktion erfüllt der Nationalstaat angesichts der Globalisierung von Arbeits- und Finanzmärkten? Wie stellt die globale Auslagerung der reproduktiven Arbeit zugleich patriarchale Ideale der Kleinfamilie in Frage? Diese Session versammelt eine Auswahl kurzer Präsentationen, die sich auf die Struktur, Geschichte und gegenwärtigen Neuartikulationen des Nationalstaates konzentrieren – unter Bezug auf dessen politische, technologische, ökonomische, soziale und kulturelle Transformationen.

Verbunden sind die Präsentationen durch intensive Dialoge, die die Nation als System der sozialen Exklusion und Inklusion ansprechen und neu kontextualisieren.

Nation: Formen und Formierung

Kaushik Sunder Rajan im Gespräch mit Brenna Bhandar

Der Nationalstaat konstituiert sich durch Herausbildungen von Autorität und Zugehörigkeit, um eine soziale Ordnung herzustellen und zu festigen und eine grundlegende Unterscheidung zwischen innen und außen aufrechtzuerhalten.

Der Anthropologe **Kaushik Sunder Rajan** und die Rechtswissenschaftlerin **Brenna Bhandar** betrachten in einem Gespräch die Funktionalität und Dysfunktionalität dieser Formation im globalen Kapitalismus. In seinem Eröffnungsstatement nimmt **Kaushik Sunder Rajan** Bezug auf seine Forschung zu nationalen und transnationalen Märkten anhand der globalen politischen Ökonomie der Biomedizin. Er analysiert, wie die Nation die Produktion und Distribution von Waren, Körpern und Wissen festlegt oder an diesem Bestimmungsvorgang scheitert.

KAUSHIK SUNDER RAJAN ist Professor für Anthropologie und stellvertretender Leiter des Chicago Center for Contemporary Theory an der University of Chicago. Er arbeitet zu Sozialtheorien des Kapitalismus, Wissenschaft, Technologiestudien und Postcolonial Studies mit besonderem Schwerpunkt auf der globalen politischen Ökonomie der Biomedizin. Seine komparative Forschung widmet sich den USA und Indien. Sunder Rajan lehrt und publiziert in den USA und anderswo. In seiner ersten großen Studie mit dem Titel *Biokapitalismus: Werte im postgenomischen Zeitalter* (2006, dt. 2009) betrachtet er die Genomik und die postgenomische Entwicklung von Medikamenten für den amerikanischen und indischen Markt. In seinem aktuellen Buch *Pharmocracy: Value, Politics, and Knowledge in Global Biomedicine* (2017) beleuchtet er die politische Ökonomie der globalen Pharmazie aus der Perspektive des modernen Indien.

Eigentum, Souveränität und Kolonialismus

Brenna Bhandar im Gespräch mit
Baidik Bhattacharya

Brenna Bhandar und der Literaturwissenschaftler **Baidik Bhattacharya** diskutieren den Begriff des Eigentums und fragen, inwiefern er sowohl koloniale Strukturen als auch die Konstruktion von Nationen durchdringt.

Brenna Bhandar erforscht das Verhältnis zwischen modernem Eigentumsrecht und rassifizierter Subjektivität und untersucht, inwieweit dieses juristische Konstrukt in Siedlerkolonien den Kern des Nationalstaats ausmacht. Wie wird die Subjektivität des „richtigen“ Bürgers sowohl durch Privateigentumsverhältnisse konstituiert, die auf der Aneignung indigenen Lands basieren, als auch durch rassifizierte und vergeschlechtlichte Konzepte des Menschen? Politischer Widerstand erfordert neue politische Vorstellungswelten, die darauf hinarbeiten, den rechtlichen Status des Eigentums von seiner gegenwärtigen Form zu lösen.

BRENNA BHANDAR ist Dozentin für Recht an der SOAS, University of London. In ihrem im Mai 2018 erscheinenden Buch *Colonial Lives of Property: Law, Land and Racial Regimes of Ownership* erkundet sie die Beziehung zwischen Rassenkonstruktion und modernem Besitzrecht im Kontext des Siedlungskolonialismus. Dabei untersucht sie insbesondere die Artikulation von „Rasse“ und Eigentum bei der Aneignung indigenen Landes in Kanada, Australien und Palästina. Gemeinsam mit Jonathan Goldberg-Hiller publizierte sie 2015 *Plastic Materialities: Legality, Politics and Metamorphosis in the Work of Catherine Malabou*.

Das Narrativ der Nation

Baidik Bhattacharya im Gespräch mit
Mark Graham

Die Geschichte der Nation-Form erscheint als schicksalhaft lineare Erzählung. Doch wie genau entstand dieses Narrativ? **Baidik Bhattacharya** und der Internetgeograf **Mark Graham** sprechen über die Systeme der Wissensproduktion, die in die Konstruktion der Nation und ihrer einzigartigen Fähigkeit, Klassenkonflikte zu beruhigen, eingebunden sind.

Baidik Bhattacharya geht der Idee nach, dass alle modernen Nationen durch Kolonialismus entstanden sind. Er stellt seine Forschung in den Kolonialarchiven Südasiens vor, um zu zeigen, dass die Idee der Nation zum ersten Mal im 19. Jahrhundert – in modernen Disziplinen wie Komparatistik und Literaturgeschichte – schlüssig ausformuliert wurde (Disziplinen, die aus der Begegnung zwischen Europa und dessen Kolonien entstanden sind), und dass dieser Teil der Geistesgeschichte der Nation nicht ohne den kolonialen Kontext verstanden werden kann.

BAIDIK BHATTACHARYA ist Assistant Professor für Anglistik an der Universität Delhi. Im Mittelpunkt seiner Forschung stehen die Zukunft postkolonialen Schreibens im Zeitalter der Globalisierung sowie eine kritische Würdigung der aktuellen Debatten zur „Weltliteratur“. Bhattacharya ist Mitherausgeber von *The Postcolonial Gramsci* (2011). Zu seinen jüngsten Publikationen zählen „Postcolonial Writing in the Era of World Literature: Texts, Territories, Globalizations“ (2018), „On Comparatism in the Colony: Archives, Methods, and the Project of Weltliteratur“ (2016), sowie „Reading Rancière: Literature at the Limit of World Literature“ (2017).

MARK GRAHAM ist Professor für Internet Geography am Oxford Internet Institute und Faculty Fellow am Alan Turing Institute, London. Graham leitet mehrere Forschungsprojekte zu digitaler Arbeit, Internetgeografien und zur Gig Economy. Er veröffentlichte Artikel in führenden Fachzeitschriften für Geografie, Kommunikation und Urban Studies. Der Economist, BBC, Washington Post, CNN, Guardian und zahlreiche andere internationale Zeitungen und Zeitschriften berichteten über seine Arbeit. Gemeinsam mit Joe Shaw gab er *Towards a Fairer Gig Economy* (2017) heraus, eine Aufsatzsammlung zu den sozialen und ökonomischen Aspekten der Gig Economy.
www.markgraham.space

Digitalisierung und Reproduktion

Mark Graham im Gespräch mit Kalindi Vora

Haushalte, definierte Verwandtschaftsformen und Genealogie bildeten schon immer zentrale institutionelle Strukturen der Nation-Form und der kapitalistischen Ökonomien. **Mark Graham** und **Kalindi Vora**, Theoretikerin der Critical Race und Gender Studies, diskutieren, wie die Transformation dieser Strukturen – durch Digitalisierung und Globalisierung des Arbeitsmarkts – ebenso auch die Nation-Form selbst verändern.

In seiner Präsentation legt **Mark Graham** den Schwerpunkt auf die Entstehung eines „planetaren Arbeitsmarktes“ und untersucht, wie sich die Konkurrenz auf globaler Ebene auf das Leben der Arbeitenden auswirkt. Diese neue Arbeitswelt verspricht Arbeitsplätze und Chancen, doch gibt sie gleichzeitig berechtigten Anlass zur Sorge. Wie können die Antworten auf eine globale Arbeitswelt lauten?

Abschließend wendet sich **Kalindi Vora** der Auslagerung der reproduktiven Arbeit und anderer Formen affektiver Investitionen zu. Wenn sich Körper, Arbeitskraft, Arbeit und sogar genetisches Material über Grenzen hinwegbewegen, wie verstehen wir dann die „Reproduktion“ der Nation? Leihmutterchaften und Fortpflanzungstechnologien können neue soziale Formen erzeugen, die weitreichende Auswirkungen auf Verwandtschaftsstrukturen haben. Das gilt selbst dann, wenn sich zugleich die Idee der „Familie“ darauf verlagert, veraltete Modelle von Patriachat und Kleinfamilie zu erhalten.

KALINDI VORA ist Associate Professor für Gender, Sexuality, and Women's Studies und leitet das Feminist Research Institute (FRI) der University of California, Davis. Ihre Forschung verortet sich in feministischen Wissenschafts- und Technikstudien, in postkolonialen und transnationalen Südasien- und Diasporastudien, in den kritischen Race Studies und in der kulturwissenschaftlichen Analyse der Genderaspekte in den Bereichen Arbeit und Globalisierung. In ihrem 2015 erschienenen Buch *Life Support: Biocapital and the New History of Outsourced Labor* untersucht Vora das Vermächtnis der kolonialen Biopolitik auf dem modernen, transnationalen indischen Arbeitsmarkt. Aktuell schreibt sie mit Neda Atanasoski an dem Band *Surrogate Humanity: Race, Technoliberalism and the Engineering of Contested Futures*.

DISKUSSION

moderiert von Manuela Bojadžijev und Kaushik Sunder Rajan

MANUELA BOJADŽIJEV ist Professorin für Globalisierte Kulturen an der Leuphana Universität Lüneburg und Beauftragte für internationale Zusammenarbeit am Institut für empirische Migrations- und Integrationsforschung der Humboldt-Universität zu Berlin. Davor lehrte sie an der Freien Universität Berlin, in London an der City University und am Goldsmiths, University of London sowie an der Goethe-Universität Frankfurt. 2008 erschien ihre Dissertation *Die windige Internationale. Rassismus und Kämpfe der Migration*. Seitdem publizierte sie zahlreiche Artikel zur Rassismus- und Migrationsforschung, zur Geschichte der europäischen Migration und zu Postcolonial Studies.

KATRIN KLINGAN ist Literaturwissenschaftlerin, Kuratorin und Produzentin von Kunst- und Kulturprojekten. Von 2003 bis 2010 war sie Künstlerische Leiterin von *relations*, einem internationalen, von der Kulturstiftung des Bundes initiierten Kunst- und Kulturprogramm. Dort kuratierte und produzierte sie Projekte im Bereich Bildende Kunst, Theater, Dokumentarfilm, Fernsehen, Zeitgeschichte, Architektur und Radio. Zuvor war sie programmgestaltende Dramaturgin bei den Wiener Festwochen. Den Bereich Literatur, Gesellschaft, Wissenschaft am Haus der Kulturen der Welt leitet sie seit 2011. Dort war sie u.a. Co-Kuratorin der Programme *Das Anthropozän Projekt* (2013–2014), sowie *100 Jahre Gegenwart* (2015–2018). Ihre letzten Projekte am HKW waren u.a. *Die Jetztzeit der Monster* (2017) und *1948 Unbound. Die Entfesselung der technischen Gegenwart* (2017).

14h Vortragssaal

FILM

Intersecting Optics: A Dialogue on Race, Nation, Class 30 years on

R: Charles Heller und Lorenzo Pezzani

15h Auditorium

INPUTS, DISKUSSION

Klasse und Klassenpolitik neu denken

Kelly Gillespie, Raquel Gutiérrez Aguilar,
Wang Hui, Antonio Negri

Programm in Zusammenarbeit mit
Verónica Gago und Sandro Mezzadra

Im Vorwort zu *Rasse, Klasse, Nation* schreibt Étienne Balibar: „Die Spaltung der Arbeiterklasse ist kein sekundäres oder residuelles Phänomen, sondern ein strukturelles (was nicht heißen soll: invariables) Charakteristikum der heutigen kapitalistischen Gesellschaften. Es bestimmt sämtliche Perspektiven der revolutionären Veränderung und selbst der täglichen Organisierung der sozialen Bewegung“. Die Risse und Trennlinien, die sich durch die Arbeiterklasse ziehen, nehmen nicht selten gewalttätige und radikale Formen an. Damit stellt sich die Frage, wann und unter welchen Bedingungen Klassenpolitik überhaupt wirkungsvoll sein kann. Gegenwärtige soziale Bewegungen werfen in ihrem politischen Vokabular relevante Klassenfragen auf, die an spezifische Erfahrungen von Ausbeutung und Herrschaft anknüpfen und über die Grenzen bestehender Formen der politischen Organisation und Vermittlung hinausgehen. Diese modernen Kämpfe stehen exemplarisch für ein Neudenken von Klasse im Verhältnis zu „Differenz“.

In einer Reihe von Gesprächen mit der Anthropologin **Kelly Gillespie**, der Soziologin und Aktivistin **Raquel Gutiérrez Aguilar**, dem Historiker und Literaturwissenschaftler **Wang Hui** und dem politischen Philosophen **Antonio Negri**, befragen die Sozialwissenschaftlerin **Verónica Gago** und der Politologe **Sandro Mezzadra** drei Themenkomplexe. Ausgangspunkt ist jeweils der Begriff der Klasse in seinem Verhältnis zu den Kategorien Rasse, Gender und Nation.

TEIL 1

Die situierte Erfahrung

Ausgehend von ihrer je spezifisch verorteten Erfahrung fragen die Teilnehmer*innen, ob und wie sie Klasse als operative Kategorie in der eigenen politischen und theoretischen Praxis erlebt haben. Welche anderen Vokabularien und Konzepte muss man hinzuziehen, wenn man den Begriff der Klasse neu fassen und sich gegen etablierte Formen von Klassenpolitik wenden will?

TEIL 2

„Differenz“ und Einheit der Klasse

Lange wurde Differenz als gegenläufig zu politischen Bestrebungen von Klassenpolitiken wahrgenommen, galt doch Einheit als ihr zentrales Ziel. Lässt sich sagen, dass soziale Bewegungen und Kämpfe in jüngerer Zeit zu einer produktiven Wendung des angenommenen Gegensatzes zwischen „Differenz“ und „Einheit“ beigetragen haben? Wie können wir uns gegen den Einsatz von Differenz als Instrument der Spaltung und Fragmentierung wenden, ohne dabei von einem bereits konstituierten, homogenen Subjekt auszugehen?

TEIL 3

Einheit und revolutionäre Politik

Wie lässt sich die Idee der Einheit neu konzipieren angesichts der Vervielfachung und Ausbreitung von sozialen Kämpfen, die ihren Widerstand gegen spezifische Formen der Ausbeutung und Herrschaft als zentrale Referenz behaupten? Tragen Konzepte wie Solidarität, Transversalität und Intersektionalität zu einer produktiven Öffnung der Debatte bei? Klassenpolitik ist revolutionäre Politik: Ist es möglich oder gar notwendig, die Grundidee der Revolution aus den Bewegungen und Kämpfen selbst heraus neu zu denken?

DISKUSSION

moderiert von Verónica Gago und
Sandro Mezzadra

VERÓNICA GAGO lehrt Sozialwissenschaften an der Universität Buenos Aires und ist Professorin am Institut für Sozialstudien (IDAES) der Universidad Nacional de San Martín. Ihr theoretisches Werk wurde durch ihr Engagement in dem militanten Kollektiv Colectivo Situaciones in Argentinien beeinflusst und geprägt. In ihrem 2017 erschienenen Buch *Neoliberalism from Below: Popular Pragmatics and Baroque Economies* untersucht Gago, wie der lateinamerikanische Neoliberalismus nicht nur durch Unternehmen und staatliche Institutionen vorangetrieben wird, sondern auch durch migrantische Ökonomien, die den Neoliberalismus als Feld der politischen Auseinandersetzung begreifen.

KELLY GILLESPIE ist Senior Lecturer am anthropologischen Institut der University of the Western Cape, Kapstadt. Sie gründete und leitete den Johannesburg Workshop in Theory and Criticism, ein Projekt zur Theorie des Südens am Wits Institute for Social and Economic Research, Johannesburg. Ihre Arbeit konzentriert sich auf die Themen Strafjustiz sowie Rechts- und politische Anthropologie, die Geschichte Südafrikas, Rassifizierung und Sexualität. 2017 publizierte sie den Aufsatz „Anthropology before the Commission: Ethnography as Public Testimony“ in *If Truth Be Told*. Demnächst erscheint ihr Buch *Idle Acts: Criminality and the Dialectics of Punishment in Post-Apartheid*, in dem sie zeigt, wie in der südafrikanischen Strafjustiz unversöhnte Reste des Apartheids-Regimes fortwirken.

RAQUEL GUTIÉRREZ AGUILAR studierte Philosophie und Mathematik. Sie ist Aktivistin und Professorin für Soziologie an der Benemérita Universidad Autónoma de Puebla und widmet sich in Theorie und Praxis den Kämpfen der indigenen Bevölkerung und Landarbeiter*innen Lateinamerikas in den 1980er und 1990er Jahren. Diese verortet sie im Kontext der „populär-kommunitaristischen“ Umbrüche jüngerer Zeit und der aktuellen sozialen und politischen Veränderungsprozesse. Ihr besonderes Augenmerk gilt dabei der Perspektive des lateinamerikanischen Feminismus. Gutiérrez Aguilar schrieb *¡A desordenar! Por una historia abierta de la lucha social* (Aufruf zur Unordnung: Für ein offenes Narrativ sozialer Kämpfe, 1995), *Rhythms of the Pachakuti: Indigenous Uprising and State Power in Bolivia* (2014) und *Horizontes comunitario-populares* (Gemeinwohlorientierte Perspektiven, 2017).

WANG HUI ist Professor für Literatur und Geschichte an der Universität Tsinghua und Direktor des Tsinghua Institute for Advanced Study in Humanities and Social Sciences, Beijing. Er war Gastdozent an der Harvard University, University of California, Los Angeles sowie in Berkeley und gilt als einer der wichtigsten kritischen Intellektuellen Chinas. Seine Arbeit konzentriert sich auf zeitgenössische chinesische Literatur und Geistesgeschichte. 1997 veröffentlichte Hui seinen richtungsweisenden Artikel *Contemporary Chinese Thought and the Question of Modernity*, in dem er die neoliberale Umstrukturierung Chinas und die

Vertreter dieses Weges analysiert. Hui ist Verfasser mehrerer Bücher, darunter *The End of Revolution: China and the Limits of Modernity* (2010), *China from Empire to Nation-State* (2014) und in jüngerer Zeit *China's Twentieth Century. Revolution, Retreat and the Road to Equality* (2016).

SANDRO MEZZADRA ist Politologe und beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Verhältnis von Globalisierung, Migration und Staatsbürgerschaft, außerdem mit autonomem Marxismus, postkolonialer Theorie und Kritik. Er lehrt politische Wissenschaft an der Universität Bologna und ist Fellow am Institute for Culture and Society der Western Sydney University sowie Gastdozent an der New School for Social Research, New York. Er publizierte *The Right to Escape: Migration, Citizenship, Globalization* (2001, engl. 2004) und *In the Marxian Workshops. The Subject and its Production* (2014, engl. erscheint 2018). Gemeinsam mit Brett Neilson schrieb er *Border as Method, or the Multiplication of Labor* (2013) und *Operations of Capital* (2015).

ANTONIO NEGRI ist Aktivist, Soziologe, Philosoph und einer der führenden Vertreter des italienischen autonomen Marxismus. Er lehrte an der Universität Padua und der Université Paris VIII. Beeinflusst durch seine langjährige Teilnahme und Engagement in politischen Kämpfen, widmet er sich in seiner theoretischen Arbeit dem Studium der politischen Philosophie sowie Kapitalismus- und Globalisierungsanalysen. Zu seinen zahlreichen Publikationen zählen *Il potere costituente. Saggio sulla alternative del moderno* (1992; dt. Die konstitutive Macht. Versuch über die Alternative zur Moderne) und *Pipe-line. Lettere da Rebibbia* (1983; dt. Pipeline. Briefe aus dem Gefängnis). Gemeinsam mit Michael Hardt schrieb er die Standardwerke *Empire – die neue Weltordnung* (2000, dt. 2002), *Multitude – Krieg und Demokratie im Empire* (2004, dt. 2004), *Common Wealth – Das Ende des Eigentums* (2009, dt. 2010) und zuletzt *Assembly* (2017). Diese Reihe hat das Verständnis von Widerstand und Revolution im Zeitalter der Globalisierung fundamental verändert.

19h Vortragssaal

FILM

Intersecting Optics: A Dialogue on Race, Nation, Class 30 years on

R: Charles Heller und Lorenzo Pezzani

19.30h Auditorium

BEGRÜSSUNG

Manuela Bojadžijev

VORTRAG

The Global Left Between Race and Religion
– Competing or Converging Categories?
Nilüfer Göle

Den Debatten um Migration und Islam kommt bei der Nivellierung der politischen Gegensätze zwischen einer linken und rechten Einstellung entscheidende Bedeutung zu, stellen sie doch die pluralistischen Demokratien Europas auf die Probe: Gerade für die europäische Linke – ebenso wie für multikulturell und säkular geprägte Gruppen – stellen die öffentliche Präsenz des Islam und die jüngsten Kontroversen um Kopftücher, öffentliche Gebete, Moscheebauten, Halal-Essen und anderes mehr eine Herausforderung dar.

Die Rolle der Religion in der (europäischen) Gesellschaft wird als blinder Fleck im kritischen linken Diskurs weitestgehend ausgeblendet. Dem gegenüber stehen die Kategorie der Rasse und der Begriff des Rassismus, stets im Kontext von Menschenrechtsdiskursen, um die verschiedensten Formen von Diskriminierung in modernen Gesellschaften zu erfassen. Wie lassen sich Religion und „Rasse“, Islamisierung und Rassifizierung begrifflich zueinander in Beziehung setzen? Haben wir es mit konkurrierenden Kategorien zu tun oder gibt es wesentliche Überschneidungen? Welchen Erkenntniswert haben „Rasse“ und Religion für eine kritische Theoriebildung und inkludierende Politik? Wie verknüpft eine globale Linke „Rasse“ und Religion?

RESPONSE

Ranabir Samaddar

DISKUSSION MIT Q&A

moderiert von Sandro Mezzadra

NILÜFER GÖLE lehrt Soziologie an der *École des hautes études en sciences sociales*, Paris. Ihre Werke thematisieren die Sichtbarkeit des Islam im öffentlichen Raum Europas und die dadurch ausgelösten Debatten über religiöse und kulturelle Differenz. Göles soziologische Methode zielt auf eine Neuinterpretation der Moderne aus nicht-westlicher Perspektive und eine umfassendere Kritik am Eurozentrismus in den Definitionen der säkularen Moderne. Zu ihren jüngsten Publikationen zählen *Europäischer Islam: Muslime im Alltag* (2016) sowie der Aufsatz „Le global et la gauche: des convergences sont-elles possibles?“ (Das Globale und die Linke: Gibt es eine gemeinsame Grundlage?) in *La gauche globale. Hier, aujourd'hui, demain* (2017), herausgegeben von Immanuel Wallerstein.

SANDRO MEZZADRA ist Politologe und beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Verhältnis von Globalisierung, Migration und Staatsbürgerschaft, außerdem mit autonomem Marxismus, postkolonialer Theorie und Kritik. Er lehrt politische Wissenschaft an der Universität Bologna und ist Fellow am Institute for Culture and Society der Western Sydney University sowie Gastdozent an der New School for Social Research, New York. Er publizierte *The Right to Escape: Migration, Citizenship, Globalization* (2001, engl. 2004) und *In the Marxian Workshops. The Subject and its Production* (2014, engl. erscheint 2018). Gemeinsam mit Brett Neilson schrieb er *Border as Method, or the Multiplication of Labor* (2013) und *Operations of Capital* (2015).

RANABIR SAMADDAR hat den Distinguished Chair in Migration and Forced Migration Studies der Calcutta Research Group inne und war zuletzt O'Brien Fellow in Residence am McGill Center for Human Rights and Legal Pluralism, Montreal. Als Vertreter der Kritischen Theorie arbeitet er zu den Themen Recht, Gerechtigkeit und Frieden, deren Forschungsergebnisse 2004 in *The Politics of Dialogue* Eingang fanden. Samaddar hinterfragt in seinem Werk die vorherrschende Darstellung der Ursprünge des Nationalismus. Mit Büchern wie *The Nation Form. Essays on Indian Nationalism* (2012) hat er das neue kritische postkoloniale Denken nachhaltig beeinflusst. In *A Post-Colonial Enquiry into Europe's Debt and Migration Crisis* (2016) argumentiert er, dass die aktuelle Krise Europas postkoloniale Bezüge aufweist oder gar das postkoloniale Schicksal Europas berge.

10h Auditorium

DISKUSSIONEN

Aktuelle Konjunkturen des Rassismus

moderiert von Vanessa Eileen Thompson
und David Theo Goldberg

Diese Session führt die aufgeworfenen Fragen der drei vorangehenden Sessions zusammen. Der Fokus liegt auf dem Zusammendenken von „Rasse“, „Klasse“ und „Nation“ in einer von Ungewissheiten und Verunsicherung geprägten Gegenwart. Welche Rassismen produziert und reproduziert gegenwärtig der globale Kapitalismus? Wie verorten sich die aktuellen Konjunkturen des Rassismus in einem veränderten Nationalstaatensystem und wie könnte eine Interpretation des wiedererstarkten Faschismus aus der Perspektive von *Rasse, Klasse, Nation* aussehen? Welche neuen Theorien lassen sich angesichts der Ungewissheiten, die sich zwischen „Rasse“, „Klasse“ und „Nation“ auftun, formulieren? Inwieweit implizieren rassifizierender Kapitalismus, (Neo-)Liberalismus und „Post-Rassismus“ Gender dabei als konstituierendes Moment? Was sind die rassistischen/klassistischen/nationalistischen Dimensionen der dringlichsten Fragen von Migration, Religion und des autoritären Staates?

Im Anschluss an die Analyse aktueller Konjunkturen von Rassismus, Klassenverhältnissen und Nationalismen widmet sich diese Session der Frage nach Gegenstrategien und Widerstandsformen in Zeiten globaler Verunsicherung. In der Auseinandersetzung mit aktuellen Konjunkturen werden mögliche Handlungsspielräume ausgelotet.

TEIL 1

Ungewissheiten und Unruhen: Migration, Religion, Meinungsfreiheit

Baidik Bhattacharya, Raquel Gutiérrez Aguilar, Shahram Khosravi,
Sandro Mezzadra

TEIL 2

Gefährliche Konjunkturen und Reproduktionsverhältnisse

Zimitri Erasmus, Verónica Gago,
Maya Indira Ganesh, Kelly Gillespie,
Kaushik Sunder Rajan

TEIL 3

Die Rückkehr von Faschismen im Zeitalter der Digitalität: Rereading *Rasse, Klasse, Nation*

Brenna Bhandar, Ruth Wilson Gilmore,
Nishant Shah, Françoise Vergès

BRENNHA BHANDAR ist Dozentin für Recht an der SOAS, University of London. In ihrem im Mai 2018 erscheinenden Buch *Colonial Lives of Property: Law, Land and Racial Regimes of Ownership* erkundet sie die Beziehung zwischen Rassenkonstruktion und modernem Besitzrecht im Kontext des Siedlungskolonialismus. Dabei untersucht sie insbesondere die Artikulation von Rasse und Eigentum bei der Aneignung indigenen Landes in Kanada, Australien und Palästina. Gemeinsam mit Jonathan Goldberg-Hiller publizierte sie 2015 *Plastic Materialities: Legality, Politics and Metamorphosis in the Work of Catherine Malabou*.

BAIDIK BHATTACHARYA ist Assistant Professor für Anglistik an der Universität Delhi. Im Mittelpunkt seiner Forschung stehen die Zukunft postkolonialen Schreibens im Zeitalter der Globalisierung sowie eine kritische Würdigung der aktuellen Debatten zur „Weltliteratur“. Bhattacharya ist Mitherausgeber von *The Postcolonial Gramsci* (2011). Zu seinen jüngsten Publikationen zählen *Postcolonial Writing in the Era of World Literature: Texts, Territories, Globalizations* (2018), *On Comparatism in the Colony: Archives, Methods, and the Project of Weltliteratur* (2016) sowie „Reading Rancière: Literature at the Limit of World Literature“ (2017).

ZIMITRI ERASMUS ist Associate Professor für Soziologie an der Universität Witwatersrand, Johannesburg. In ihrer akademischen Arbeit kritisiert sie die fortdauernde Anwendung der rassistischen Kategorien der Apartheid sowie rassifizierender Biomedizin und Fortpflanzungsgenetik. In ihren Texten greift sie Theorien der Kreolisierung sowie Antirassismus als Praxis der Dekolonialisierung auf. In ihrem Buch *Race Otherwise* (2017) beschreibt Erasmus die zwischen rassifizierten Identitäten verlaufenden Grenzen als Schwellen, die es in politischen Akten von Imagination und Liebe zu überschreiten gilt. Zimitri Erasmus ist Herausgeberin des Bandes *Coloured by History, Shaped by Place: New Perspectives on Coloured Identities in Cape Town* (2001). 2010 war sie Harvard-UCT Mandela Mellon Fellow.

VERÓNICA GAGO lehrt Sozialwissenschaften an der Universität Buenos Aires und ist Professorin am Institut für Sozialstudien (IDAES) der Universidad Nacional de San Martín. Ihr theoretisches Werk wurde durch ihr Engagement in dem militanten Kollektiv Colectivo Situaciones in Argentinien beeinflusst und geprägt. In ihrem 2017 erschienenen Buch *Neoliberalism from Below: Popular Pragmatics and Baroque Economies* untersucht Gago wie der lateinamerikanische Neoliberalismus nicht nur durch Unternehmen und staatliche Institutionen vorangetrieben wird, sondern auch durch migrantische Ökonomien, die den Neoliberalismus als Feld der politischen Auseinandersetzung begreifen.

MAYA INDIRA GANESH arbeitet als Wissenschaftlerin, Autorin und Informationsaktivistin an der Schnittstelle von neuen Medien, digitaler Technologie, Gender, Visual Advocacy und Menschenrechten. Seit 2010 ist sie Leiterin für Angewandte Forschung für das Tactical Technology Collective in Bangalore und Berlin. Ganesh ist Doktorandin an der Leuphana Universität Lüneburg, wo sie zu Themen Maschinenlernen, Ethik und Verantwortung forscht. Teil ihrer Forschung sind Kooperationen mit Ingenieur*innen und Wissenschaftler*innen im akademischen Kontext, in Privatunternehmen und Normungsinstituten. Ganesh schreibt für das Theoretie-Blog Cyborgology und hielt Vorträge in aktivistischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Kontexten, wie der re:publica, Transmediale, beim Chaos Communication Congress sowie am Kanadischen Zentrum für Architektur in Montreal.

KELLY GILLESPIE ist Senior Lecturer am anthropologischen Institut der University of the Western Cape, Kapstadt. Sie gründete und leitete den Johannesburg Workshop in Theory and Criticism, ein Projekt zur Theorie des Südens am Wits Institute for Social and Economic Research, Johannesburg. Ihre Arbeit konzentriert sich auf die Themen Strafjustiz sowie Rechts- und politische Anthropologie, die Geschichte Südafrikas, Rassifizierung und Sexualität. 2017 publizierte sie den Aufsatz „Anthropology before the Commission: Ethnography as Public Testimony“ in *If Truth Be Told*. Demnächst erscheint ihr Buch *Idle Acts: Criminality and the Dialectics of Punishment in Post-Apartheid*, in dem sie zeigt, wie in der südafrikanischen Strafjustiz unversöhnte Reste des Apartheids-Regimes fortwirken.

RUTH WILSON GILMORE ist Professorin für Geografie und Leiterin des Center for Place, Culture, and Politics am Graduiertenkolleg der City University von New York. Sie schreibt über Rassismus im Kapitalismus, organisierte Gewalt – wie auch Vernachlässigung, über den Wandel staatlicher Strukturen, Kriminalisierung sowie Arbeiter- und soziale Bewegungen. 2018 erscheint eine aktualisierte Ausgabe ihres 2007 erschienenen und mehrfach ausgezeichneten Werkes *Golden Gulag*. Zuletzt publizierte sie „Beyond Bratton“ in *Policing the Planet* (2016) sowie „Abolition Geography and the Problem of Innocence“ in *Futures of Black Radicalism* (2017). Gilmore lehrt in Afrika, Asien, Europa und Nordamerika. Sie gründete mehrere Initiativen, darunter das California Prison Moratorium Project und Critical Resistance.

DAVID THEO GOLDBERG leitet das Humanities Research Institute und ist Executive Director des Digital Media and Learning Research Hub an der University of California, Irvine. Er lehrt Vergleichende Literaturwissenschaft, Anthropologie, Kriminologie, Recht und Gesellschaftswissenschaft. In seinen wissenschaftlichen Arbeiten thematisiert er politische Theorie, Rasse und Rassismus, Ethik, Kritische Theorie und digitale Geisteswissenschaften. Goldberg publizierte 2009 *The Threat of Race* und 2015 erschien *Between*

Humanities and the Digital (hrsg. mit Patrik Svensson). In seinem ebenfalls 2015 veröffentlichten Buch *Are We All Postracial Yet?* argumentiert er, dass der scheinbare Beginn eines „postrassistischen“ Zeitalters auf eine neue Logik der Rassenkonstruktion verweist. Goldberg ist Mitglied des Programmbeirats des Haus der Kulturen der Welt.

RAQUEL GUTIÉRREZ AGUILAR studierte Philosophie und Mathematik. Sie ist Aktivistin und Professorin für Soziologie an der Benemérita Universidad Autónoma de Puebla und widmet sich in Theorie und Praxis den Kämpfen der indigenen Bevölkerung und Landarbeiter*innen Lateinamerikas in den 1980er und 1990er Jahren. Diese verortet sie im Kontext der „populär-kommunitaristischen“ Umbrüche jüngerer Zeit und der aktuellen sozialen und politischen Veränderungsprozesse. Ihr besonderes Augenmerk gilt dabei der Perspektive des lateinamerikanischen Feminismus. Gutiérrez Aguilar schrieb *¡A desordenar! Por una historia abierta de la lucha social* (Aufruf zur Unordnung: Für ein offenes Narrativ sozialer Kämpfe, 1995), *Rhythms of the Pachakuti: Indigenous Uprising and State Power in Bolivia* (2014) und *Horizontes comunitario-populares* (Gemeinwohlorientierte Perspektiven, 2017).

SHAHRAM KHOSRAVI ist Anthropologe und lehrt er Sozialanthropologie an der Universität Stockholm. Fragen der Mobilität, Border Studies, Migration, Prekariät und „Waithood“ (das Leben junger Menschen im Wartezustand) stehen im Zentrum seiner Forschung. Als Herausgeber verantwortete Khosravi den Band *After Deportation: Ethnographic Perspectives* (2018) und ist der Autor von *Precarious Lives: Waiting and Hope in Iran* (2017), *The „Illegal“ Traveller: An Autoethnography of Borders* (2010) und *Young and Defiant in Tehran* (2008). Texte veröffentlichte er außerdem in *Exiled Ink!*, *Collective Exile* und vielen anderen Zeitschriften und Journalen. Khosravi war zuletzt Redner u. a. im HAU Hebbel am Ufer, Berlin (2017), im HKW (2017) sowie bei CAMP / Center for Art on Migration Politics, Kopenhagen (2016).

SANDRO MEZZADRA ist Politologe und beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Verhältnis von Globalisierung, Migration und Staatsbürgerschaft, außerdem mit autonomem Marxismus, postkolonialer Theorie und Kritik. Er lehrt politische Wissenschaft an der Universität Bologna und ist Fellow am Institute for Culture and Society der Western Sydney University sowie Gastdozent an der New School for Social Research, New York. Er publizierte *The Right to Escape: Migration, Citizenship, Globalization* (2001, engl. 2004) und *In the Marxian Workshops. The Subject and its Production* (2014, engl. erscheint 2018). Gemeinsam mit Brett Neilson schrieb er *Border as Method, or the Multiplication of Labor* (2013) und *Operations of Capital* (2015).

NISHANT SHAH ist Professor für Kultur und Ästhetik digitaler Medien an der Leuphana Universität Lüneburg und Forschungsdekan an der Universität der Künste ArtEZ, Niederlande. Seine Arbeit verortet sich sowohl an der Schnittstelle von Technologie, Affekt

und Identität als auch in sozialen und politischen Bewegungen, die Wege finden, auf denen die Menschheit angesichts von Technologien zu sich selbst zu finden lernt. Shah lehrt an zahlreichen Institutionen und verfasste unter anderem *Whose Change is it, Anyway?: Towards a Future of Digital Technologies and Citizen Action in Emerging Information Societies* (2013), „Queer Mobiles and Mobile Queers: Intersections, Vectors, and Movements in India“ (2016), sowie „The State of the Internets: Notes for a New Historiography of Technosociality“ (2017).

KAUSHIK SUNDER RAJAN ist Professor für Anthropologie und stellvertretender Leiter des Chicago Center for Contemporary Theory an der University of Chicago. Er arbeitet zu Sozialtheorien des Kapitalismus, Wissenschaft, Technologiestudien und Postcolonial Studies mit besonderem Schwerpunkt auf der globalen politischen Ökonomie der Biomedizin. Seine comparative Forschung widmet sich den USA und Indien. Sunder Rajan lehrt und publiziert unter anderem in den USA. In seiner ersten großen Studie mit dem Titel *Biokapitalismus: Werte im postgenomischen Zeitalter* (2006, dt. 2009) betrachtet er die Genomik und die postgenomische Entwicklung von Medikamenten für den amerikanischen und indischen Markt. In seinem aktuellen Buch *Pharmocracy: Value, Politics, and Knowledge in Global Biomedicine* (2017) beleuchtet er die politische Ökonomie der globalen Pharmazutika aus der Perspektive des modernen Indien.

VANESSA EILEEN THOMPSON ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Soziologie der Goethe-Universität Frankfurt. Zuvor war sie Fellow am Department of Black Studies an der University of California, Santa Barbara. Ihre Forschung und Lehre konzentriert sich auf kritische Rassismusforschung, post- und dekoloniale feministische Theorien und Methodologien, Black Studies, Gender- und Queer Studies, Theorien und Kritik der Versicherheitlichung sowie transformative Gerechtigkeit. Thompson engagiert sich in diesen Bereichen auch aktivistisch. Zuletzt erschien der Artikel „Nationalismen der Anerkennung – Gedenken, Differenz und die Idee einer ‚europäischen Kultur der Erinnerung‘“ (mit V. Zablotzky, 2017).

FRANÇOISE VERGÈS hat den Chair of Global South(s) der Fondation Maison des sciences de l'homme in Paris inne. Sie forscht zu Sklaverei, Kolonialismus, Postkolonialismus sowie zur Kolonialmacht der Republik Frankreich und analysiert den auf verschiedenen Ebenen stattfindenden Süd-Süd-Austausch. Vergès kooperiert mit Künstler*innen und Filmemacher*innen, war politische Beraterin der Documenta 11 (2002) und der Triennale de Paris (2012). Zuletzt publizierte sie „The Capitalocene: Is the Anthropocene Racial?“ in *Futures of Black Radicalism* (2017) und *Le ventre des femmes. Capitalisme, racialisation, féminisme* (2017), eine Studie zur rassistischen Dimension der Reproduktionspolitik in von Frankreich kolonisierten Gebieten und über das Scheitern des französischen Feminismus, der diesen zentralen Aspekt bis heute ausblendet.

14h, 15h, 16h, 17h, 18h, 19h Vortragssaal

FILM

Intersecting Optics: A Dialogue on
Race, Nation, Class 30 years on

R: Charles Heller und Lorenzo Pezzani

14h Foyer

GESPRÄCH

Datendiskriminierung, Dystopie und die
Zukunft der Staatsbürgerschaft

Maya Indira Ganesh, Nishant Shah

Die technische Überformung des Körpers und die Möglichkeiten digitaler Vernetzung verbinden sich häufig mit der Hoffnung auf eine Welt, in der Rassismus hinfällig geworden ist. Dieser Hoffnung steht die Beobachtung entgegen, dass sich rassistische Diskriminierungen auch in technologische Apparaturen einschreiben. Die Digitalisierung bietet nicht nur emanzipative Chancen, sondern auch neue und totale Verfahren der Selektion und Diskriminierung – was nicht zuletzt Fragen für Staatsbürgerschaft und Arbeitsrechte aufwirft. Wird der Rassismus im digitalen Zeitalter unsichtbar gemacht? Was bedeuten rassistische Konfigurationen in technischen Apparaturen für eine Kritik des gegenwärtigen Rassismus?

MAYA INDIRA GANESH arbeitet als Wissenschaftlerin, Autorin und Informationsaktivistin an der Schnittstelle von neuen Medien, digitaler Technologie, Gender, Visual Advocacy und Menschenrechten. Seit 2010 ist sie Leiterin für Angewandte Forschung für das Tactical Technology Collective in Bangalore und Berlin. Ganesh ist Doktorandin an der Leuphana Universität Lüneburg, wo sie zu Themen Maschinenlernen, Ethik und Verantwortung forscht. Teil ihrer Forschung sind Kooperationen mit Ingenieur*innen und Wissenschaftler*innen im akademischen Kontext, in Privatunternehmen und Normungsinstituten. Ganesh schreibt für das Technologietheorie-Blog Cyborgology und hielt Vorträge in aktivistischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Kontexten, wie der re:publica, Transmediale, beim Chaos Communication Congress sowie am Kanadischen Zentrum für Architektur in Montreal.

NISHANT SHAH ist Professor für Kultur und Ästhetik digitaler Medien an der Leuphana Universität Lüneburg und Forschungsdekan an der Universität der Künste ArtEZ, Niederlande. Seine Arbeit verortet sich sowohl an der Schnittstelle von Technologie, Affekt und Identität als auch in sozialen und politischen Bewegungen, die Wege finden, auf denen die Menschheit angesichts von Technologien zu sich selbst zu finden lernt. Shah lehrt an zahlreichen Institutionen und verfasste unter anderem *Whose Change is it, Anyway?: Towards a Future of Digital Technologies and Citizen Action in Emerging Information Societies* (2013), „Queer Mobiles and Mobile Queers: Intersections, Vectors, and Movements in India“ (2016), sowie „The State of the Internets: Notes for a New Historiography of Technosociality“ (2017).

15h Auditorium

GESPRÄCH

Wohin entwickelt sich die Nation-Form?

Soziale Gemeinschaften zwischen
Populismus, Religion und Widerstand

Petar Bojanić, Nilüfer Göle,
Ranabir Samaddar

Texten wie *The Nation Form. Essays on Indian Nationalism* (2012) hat er das postkoloniale Denken nachhaltig beeinflusst. In *A Post-Colonial Enquiry into Europe's Debt and Migration Crisis* (2016) argumentiert er, dass die aktuelle Krise Europas postkoloniale Bezüge aufweist.

Der Nationalismus formiert sich neu: Rechtspopulistische Rhetoriken beschwören Gemeinschaften, die sich auf die Ein- und Ausschlüsse der Nation und ein essenziarisierendes Kulturverständnis begründen. Kennzeichnend dafür ist nicht zuletzt der zentrale Stellenwert der Religion, der sie zum identitätsstiftenden Merkmal erhebt. Folgt der derzeitige Erfolg des Populismus den von Balibar und Wallerstein analysierten Mechanismen von Nationalismus und Rassismus oder haben wir es hier mit einem neuen Phänomen zu tun? Weist der Bezug zur Religion auf eine Renaissance oder eine Krise der Nation-Form?

PETAR BOJANIĆ leitet das Institut für Philosophie und Theorie der Universität Belgrad sowie das dortige Zentrum für Ethik, Recht und Angewandte Philosophie. Er ist Direktor des Zentrums für Südosteuropastudien an der Universität Rijeka. Bojanić ist Experte für Fragen der politischen Philosophie, Sozialontologie und des politischen Denkens im Judentum. Aktuell forscht er als Fellow am Käte Hamburger Kolleg „Recht als Kultur“ zum Thema institutionelle Handlungsmacht. Er publizierte u.a. *World Governance* (hrsg. mit Jovan Babić, 2013), sowie *Violence and Messianism* (2017).

NILÜFER GÖLE lehrt Soziologie an der École des hautes études en sciences sociales, Paris. Ihre Werke thematisieren die Sichtbarkeit des Islam im öffentlichen Raum Europas und die dadurch ausgelösten Debatten über religiöse und kulturelle Differenz. Göles Arbeit zielt auf eine Neuinterpretation der Moderne aus nicht-westlicher Perspektive und eine Kritik am Eurozentrismus in den Definitionen der säkularen Moderne. Zu ihren jüngsten Publikationen zählen *Europäischer Islam: Muslime im Alltag* (2016) sowie der Aufsatz „Le global et la gauche: des convergences sont-elles possibles?“ (2017), herausgegeben von Immanuel Wallerstein.

RANABIR SAMADDAR hat den Distinguished Chair in Migration and Forced Migration Studies der Calcutta Research Group inne und war zuletzt O'Brien Fellow in Residence am McGill Center for Human Rights and Legal Pluralism, Montreal. Als Vertreter der Kritischen Theorie arbeitet er zu Recht, Gerechtigkeit und Frieden, deren Forschungsergebnisse 2004 in *The Politics of Dialogue* Eingang fanden. Samaddar hinterfragt in seinem Werk die Ursprünge des Nationalismus. Mit

15.30h Foyer

GESPRÄCH

Die Gegenwart der Apartheid –
Rassistische Strukturen und ihre Kritik

Norman Ajari, Kelly Gillespie, John Solomos

Räumliche Segregation war ein Merkmal für den Rassismus der Apartheid in Südafrika. Als historische Form wurde die Apartheid bekämpft und überwunden, dennoch manifestieren sich rassistische Strukturen nach wie vor räumlich. Die Reaktionen auf jüngste Unruhen in Vorstädten haben offengelegt, wie sehr staatlicher Rassismus hinsichtlich räumlicher Organisation auf koloniale Ideologien und Praktiken zurückgreift. Wie interagiert staatliche Segregationspolitik mit postkolonialen Strukturen und wie kann anti-rassistische Kritik dies freilegen?

NORMAN AJARI ist Postdoktorand an der Université Toulouse-Jean Jaurès, wo er 2014 promovierte. Sein Interesse gilt der politischen und Sozialphilosophie, Postcolonial Studies sowie der afrikanischen und französischen Gegenwartsphilosophie. Demnächst erscheint sein Buch *De la dignité. Essai sur la vie humaine et sa négation*. Er veröffentlichte Artikel und Buchbeiträge, darunter „De la montée en humanité: violence et responsabilité chez Achille Mbembe“ (2013), sowie „Frantz Fanon: Poétique de l'actualité et critique de la culture“ (2016).

KELLY GILLESPIE ist Senior Lecturer am anthropologischen Institut der University of the Western Cape, Kapstadt. Sie gründete und leitete den Johannesburg Workshop in Theory and Criticism, ein Projekt zur Theorie des Südens am Wits Institute for Social and Economic Research, Johannesburg. Ihre Arbeit konzentriert sich auf die Themen Strafjustiz sowie Rechts- und politische Anthropologie, die Geschichte Südafrikas, Rassifizierung und Sexualität. 2017 publizierte sie den Aufsatz „Anthropology before the Commission: Ethnography as Public Testimony“ in *If Truth Be Told*. Demnächst erscheint ihr Buch *Idle Acts: Criminality and the Dialectics of Punishment in Post-Apartheid*, in dem sie zeigt, wie in der südafrikanischen Strafjustiz unverhörte Reste des Apartheids-Regimes fortwirken.

JOHN SOLOMOS ist Professor für Soziologie und Leiter der Soziologischen Fakultät der Universität Warwick, Coventry. Er forscht zu Geschichte und gegenwärtigen Formen von rassifizierten und ethnischen Beziehungen in Großbritannien, zu rassistischer Politik, Gleichberechtigung, Multikulturalismus und Sozialpolitik. Mit Martin Bulmer gibt er das Journal *Ethnic and Racial Studies* heraus. Er publizierte u.a. *The Empire Strikes Back: Race and Racism in 70s Britain* (mit Hazel V. Carby et al., 1982), sowie *Race, Multiculture and Social Policy* (mit Alice Bloch et al., 2013).

16.30h Auditorium

GESPRÄCH

Die Zukunft der Klassenverhältnisse –
zwischen Kompromiss und Widerspruch

Karl Dahlquist, Verónica Gago,
Alex Taek-Gwang Lee

Klassenkompromisse entschärfen gesellschaftliche Antagonismen. Zieht die Aufkündigung eines solchen Klassenkompromisses und die Krise des Wohlfahrtsstaats zwangsläufig eine Renaissance rassistischer Exklusionsmuster nach sich? Wie verhält es sich in Gesellschaften, in denen der Klassenkompromiss nie von so großer Bedeutung war wie im europäischen Raum? Eine kritische Rassismustheorie muss vor dem Hintergrund der sozialen Stratifikation einer Gesellschaft Formen gesellschaftlicher Auseinandersetzung in den Blick nehmen und den Bezug zu neuen Rassismen analysieren.

KARL DAHLQUIST ist Gastdoktorand am Institut für Migrationsforschung, Ethnizität und Gesellschaft der Universität Linköping. Aktuell schreibt er seine Dissertation zu Leo Strauss und dessen Überlegungen zu Thomas Hobbes und dem Liberalismus am Department of Political Sciences der York University, Toronto. Dahlquist schrieb zu Sigmund Freud, Egon Schiele, Niccolò Machiavelli und Aby Warburg. Sein zuletzt veröffentlichter Artikel ist „The Young C. B. Macpherson on the Transition into Socialism and the Rise of Fascism“ (2018).

VERÓNICA GAGO lehrt Sozialwissenschaften an der Universität Buenos Aires und ist Professorin am Institut für Sozialstudien (IDAES) der Universidad Nacional de San Martín. Ihr Werk wurde durch ihr Engagement in dem militanten Colectivo Situaciones in Argentinien geprägt. In *Neoliberalism from Below: Popular Pragmatics and Baroque Economies* (2017) untersucht Gago, wie der lateinamerikanische Neoliberalismus nicht nur durch Unternehmen und staatliche Institutionen vorangetrieben wird, sondern auch durch migrantische Ökonomien, die den Neoliberalismus als Feld politischer Auseinandersetzung begreifen.

ALEX TAEK-GWANG LEE ist Professor für British and American Cultural Studies an der Kyung Hee University, Seoul. Er publizierte zahlreiche Texte zur französischen und deutschen Philosophie und ihrer Rezeption außerhalb des Westens, zum koreanischen Kino, zu Popkultur, Kunst und Politik. Ihn interessiert die Diskussion mit Intellektuellen aus aller Welt und insbesondere in Asien über die aktuelle Bedeutung kommunistischer Ideen. Zusammen mit Slavoj Žižek gab er 2016 *The Idea of Communism 3* heraus. Demnächst erscheint *The Rise and Decline of Radicalism in the Post-war World Order*.

17h Foyer

GESPRÄCH

Soziale Reproduktion – Geschlecht und sexuelle Politiken

Chris Tedjasukmana, Kalindi Vora

Nach Balibar und Wallerstein sind sich rassistische und sexistische Strukturen funktional ähnlich: Variierende Marktbedingungen verlangen nach angepassten Beschäftigungspraktiken und Ideologien, die ethnische und andere Ausschlüsse legitimieren. Gegenwärtig wird Reproduktionsarbeit in Form von Leihmutterchaft und „Care chains“ transnational ausgelagert. Eine solche Destabilisierung traditioneller Haushalts- und Familienstrukturen wirkt sich auch auf Geschlechter- und Klassenverhältnisse aus. Wie artikulieren sich unter diesen Vorzeichen rassistische und sexistische Exklusions- und Inklusionsmechanismen? Wie können Antirassismus und Antisexismus zusammen gedacht werden, wo können diese Kämpfe konvergieren?

CHRIS TEDJASUKMANA ist Mitglied des aktivistischen Herausgeberkollektivs Kitchen Politics: Queerfeministische Interventionen, die Bücher zu Themen wie Reproduktionsarbeit, Biotechnologie und queere Communities of Care veröffentlichen. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Filmwissenschaft der Freien Universität Berlin und Leiter des Forschungsprojekts *Bewegungs-Bilder 2.0: Videoaktivismus zwischen Social Media und Social Movements*, das von der VolkswagenStiftung gefördert wird. Er ist Mitherausgeber der medienwissenschaftlichen Zeitschrift *Montage AV* und schreibt gegenwärtig seine Habilitation über Videoaktivismus in vernetzten Öffentlichkeiten.

KALINDI VORA ist Associate Professor für Gender, Sexuality, and Women's Studies und leitet das Feminist Research Institute (FRI) der University of California, Davis. Ihre Forschung verortet sich in feministischen Wissenschafts- und Technikstudien, in postkolonialen und transnationalen Südasiens- und Diasporastudien, in den kritischen Race Studies und in der kulturwissenschaftlichen Analyse der Genderaspekte in den Bereichen Arbeit und Globalisierung. In ihrem 2015 erschienenen Buch *Life Support: Biocapital and the New History of Outsourced Labor* arbeitet Vora mit einem kombinierten Ansatz der Ethnografie, Literatur- und Kulturwissenschaft zur Untersuchung des Vermächtnisses der kolonialen Biopolitik auf dem modernen, transnationalen indischen Arbeitsmarkt. Aktuell schreibt sie zusammen mit Neda Atanasoski an dem demnächst erscheinenden Band *Surrogate Humanity: Race, Technoliberalism and the Engineering of Contested Futures*.

18h Auditorium

GESPRÄCH

Die Zukunft der Geopolitiken – Soziale Gegensätze und die Neu-Sortierung des Nationalstaatsystems

Maria Chehonadskih, Wang Hui,
Nasser Mufti, Antonio Negri

Im 21. Jahrhundert stellt sich die Frage nach der Beziehung von Nationalstaat und geopolitischen Strategien neu. Wie verhalten sich letztere zu innergesellschaftlichen Entwicklungen und Antagonismen gerade hinsichtlich neu erstarkender Nationalismen und Rassismen? Ist es möglich, durch die gemeinsame Analyse von Geopolitiken und staatlichen rassistischen Politiken die Frage nach der Spezifik des Rassismus im globalen Rahmen neu zu fassen? Bieten die gegenwärtigen Verschiebungen im Nationalstaatsystem auch den Spielraum, eine praktische Kritik rassistischer Strukturen neu zu positionieren?

MARIA CHEHONADSKIH ist Philosophin und Kritikerin. Sie promovierte in Philosophie am Centre for Research in Modern European Philosophy der Kingston University, London. Ihr Forschungsgebiet sind die sowjetischen Epistemologien in der Philosophie des Marxismus, Literatur, Kunst und postsowjetische Politik. Chehonadskih publiziert regelmäßig in *Radical Philosophy*, *South Atlantic Quarterly*, *Moscow Art Magazine*, *Alfabet2* und weiteren Journalen. 2014 kuratierte sie zusammen mit Ilya Budraitskis die Ausstellung *Shadow of a Doubt* zum Thema Verschwörung am Moskauer Garage Museum of Contemporary Art.

WANG HUI ist Professor für Literatur und Geschichte an der Universität Tsinghua und Direktor des Tsinghua Institute for Advanced Study in Humanities and Social Sciences, Beijing. Er war Gastdozent an der Harvard University, University of California, Los Angeles sowie in Berkeley und gilt als einer der wichtigsten kritischen Intellektuellen Chinas. Seine Arbeit konzentriert sich auf zeitgenössische chinesische Literatur und Geistesgeschichte. 1997 veröffentlichte Hui seinen richtungsweisenden Artikel „Contemporary Chinese Thought and the Question of Modernity“, in dem er die neoliberale Umstrukturierung Chinas und die Vertreter dieses Weges analysiert. Hui ist Verfasser mehrerer Bücher, darunter *The End of Revolution: China and the Limits of Modernity* (2010), *China from Empire to Nation-State* (2014) und in jüngerer Zeit *China's Twentieth Century. Revolution, Retreat and the Road to Equality* (2016).

NASSER MUFTI ist Assistant Professor am Department of English der University of Illinois in Chicago. Er forscht zur britischen postkolonialen Literatur des 19. Jahrhunderts und zur Kritischen und politischen Theorie. Sein besonderes Interesse gilt literarischen Ansätzen in den Nationalismusstudien. 2017 erschien sein Buch *Civilizing War: Imperial Politics and the Poetics of National Rupture*, in dem er argumentiert, dass Narrative des Bürgerkriegs den britischen Imperialismus des 19. Jahrhunderts sowie die Dekolonisierung im 20. Jahrhundert beförderten. Nasser Mufti veröffentlichte zahlreiche Artikel, darunter „Walking in Bleak House“ (2016), und „Bio-Politics and Greater Britain“ (2016).

ANTONIO NEGRI ist Aktivist, Soziologe, Philosoph und einer der führenden Vertreter des italienischen autonomen Marxismus. Er lehrte an der Universität Padua und der Université Paris VIII. Beeinflusst durch seine langjährige Teilnahme und Engagement in politischen Kämpfen, widmet er sich in seiner theoretischen Arbeit dem Studium der politischen Philosophie sowie Kapitalismus- und Globalisierungsanalysen. Zu seinen zahlreichen Publikationen zählen *Il potere costituente. Saggio sulla alternative del moderno* (1992; dt. Die konstitutive Macht. Versuch über die Alternative zur Moderne) und *Pipe-line. Lettere da Rebibbia* (1983; dt. Pipeline. Briefe aus dem Gefängnis). Gemeinsam mit Michael Hardt schrieb er die Standardwerke *Empire – die neue Weltordnung* (2000, dt. 2002), *Multitude – Krieg und Demokratie im Empire* (2004, dt. 2004), *Common Wealth – Das Ende des Eigentums* (2009, dt. 2010) und zuletzt *Assembly* (2017). Diese Reihe hat das Verständnis von Widerstand und Revolution im Zeitalter der Globalisierung fundamental verändert.

Bojadžijev: In some ways, this book is less simplistic than a lot of the discussions we hear today. Introducing these difficult categories, which were ignored largely throughout the 1980s from an interdisciplinary as well as integrated perspective, on an international, almost global scale, was akin to providing oxygen to Marxism, to renew it. The investigation into each of the main categories carves out their contradictory and unstable condition, their limitations and dependencies—this is still an absolutely appropriate approach even today (which at the same time makes rereading the book so rewarding and calls for its re-editing for our times). Can you elaborate on this conception of your integrated approach?

Wallerstein: Well, in a sense, we were trying to re-open the discussion of all three categories from agreed-upon analyses which we came to think of as somewhat simplistic. These areas were open for an attempt to re-utilize them for more useful theoretical and political discussion. All we wanted to do was to get people to discuss “race” and “nation” and “class” and to talk about how the three of them fit together. That discussion is still going on today; in fact, it’s going on more strongly than when we published the book.

The big message of the book is that “race” and “nation” and “class” are categories that should not be analysed separately, that’s the first thing, and they are three different pairs of glasses looking at the same phenomenon. If your analysis is from the angle of one or the other, it misses the point. So, the whole issue is, what is the relationship of “race” to “nation” to “class,” and the answer is, it’s a kind of 80 percent overlap. If you self-identify or analytically identify others and use racist terminology—I shouldn’t call it racist terminology—class terminology—you get the same picture, but not quite. It makes a good deal of difference to your theoretical and to your political analysis, which pair of glasses you want to use. And my answer is that at different times I want to use a

different pair of glasses. So, if I say the working class, which is an old Marxist category, supposedly proletariat, it turns out that the people who are proletarians by traditional definition, are not the whites from the dominant class, but the blacks or people of colour who are suppressed, etc. And so what’s missing when one deals with them separately is not to see that 80 percent of the people who are proletarians are in fact an under-group according to “class,” or “race,” or “nation.” And so, number one is that they’re all the same but not quite, and two, one has to decide how one opens the door. And the way in which one decides to open the door has enormous consequences for how you think about the issue and how you act upon it—and this is not something that can be settled permanently. So, what is today a useful “class” category or a useful “nation” category, may not work tomorrow, as it is constantly changing.

Bojadžijev: But at the same time, the categories are not “equal.” They are all ambiguous, as the subtitle says. But aren’t they problematized in different ways and to different ends?

Balibar: The overlapping of the categories and the necessity of overcoming a rigid and mechanistic understanding of either “race,” “class,” or “nation” and studying their interaction—this is more or less what people today would call intersectional theory, in the broad sense of the term. But that leads me to something else: When we discussed the title or rather the subtitle of the book—bearing in mind it was published in French first, the English edition came out very soon after that, but the first edition is the French—Immanuel had proposed, correct me if I’m wrong, the subtitle which was *Ambivalent Identities*—and I said that I didn’t like the word “ambivalent” so much, it wasn’t exactly what I had in mind, and I proposed *Ambiguous Identity*.

I think, in fact, the two adjectives are not unrelated. If you insist that identities are ambivalent, you think of class identity, national identity, race identity, what you

essentially suggest to the reader is that the effects can go in very different directions. Nationalism, of course, is the nation. Nationalism is not a stigma. Nationalism is the organic ideology of whichever political and social movement or institution creates or defends a nation. So clearly, you look at anti-imperialist liberation struggles, which for both of us were essential elements in our intellectual and political consciousness. Immanuel had been directly involved in Africa and other places in what would become the third-world emancipation struggles, and I had been awakened to political consciousness, because I was a student at the time of the war of independence of Algeria. So here is an example of nationalism that is not only progressive but without which you have no liberation, no emancipation. It's from a left point of view a necessary and a positive factor. But, at the other end, you have what in English is called jingoism, you have all sorts of xenophobic forms of nationalism in imperial nations like France or the US, and others—these are the most visible aspects which go in the absolutely opposite direction. So, can you say the same about “race” to some extent? Can you say the same about “class?” Perhaps. Immanuel gave the example of certain forms of class consciousness in the centre, which include, in fact, racist and sexist dimensions. So, on the one side, none of these identities is rooted in the objective structures of capitalism, the world-system, imperialism and Euro-centrism, and on the other side, they are identities that are created subjectively. All of them are ambivalent from the broad historical point of view, something that traditional Marxism has had enormous difficulties understanding.

But “ambiguous” is also, in my view at least—and we agreed on that in the end—a necessary category because of intersectionality. If you look at concrete collective identities, and if you take into account movements, forces that become active in politics and society, they're never purely class identities or national identities, or race or ethnicity. Of course, that was one of our

elements, the cultural dimension of so-called new racial discourses. You never have something that is pure; you always have something that is ambiguous. If you look at things from that point of view—and I use the term intersectional deliberately—there are several things that are dramatically missing, at least missing in the title. And the blatant, the most visible is gender.

That's another equally decisive identity—one whose objective foundations are perhaps even older than capitalism and patriarchy—and, of course, possesses decisive, subjective dimensions and consequences. If you look at the book, the only one of us who takes it into account is Immanuel, not me. I say something, which remains important in my mind, about the fact that racist schemes or genealogical schemes in modern bourgeois nations are closely linked to the function that the bourgeois state and the bourgeois society grants to the family as a social structure. Through those references, I implicitly include gender or sexual differences, but that's very indirect. Immanuel, however, explicitly says in the book that there are two great anthropological structures, which function to produce hierarchies and stratifications among the workforce or the labour force in the capitalist world-system, and these are “race” and “gender.” He draws a very powerful parallel or analogy between the two.

Bojadžijev: Yes, the introduction of the term household structure is very helpful in this respect. Something that gets lost in debates about intersectional matters is particularly the combination of the household structure and the reproduction of the family within the genealogical scheme regarding inheritance and property. I think these aspects are more present in the book than one would expect from the title.

Balibar: We are not using the same conceptual framework. But yes, the fact remains that we didn't dare place it as one of our key objects, and that would have perhaps put us in a somewhat more uneasy situation

because we would have had to include different feminists in the discussion. Some of them came, of course, and I want to mention one woman by her name—Colette Guillaumin—whose work on the racist ideology I heavily relied upon, it's absolutely crucial that Guillaumin was—she died not very long ago—a very powerful feminist. Her understanding of the kinds of naturalization, of social differences, or essentialization of gender, and race identities or characters, were part of one single intellectual, theoretical project, which was very important, at least for me. We had contradictory points of view on “nation,” “class,” and even on “race,” but those could have been handled. Contradictory points of view on gender and sexuality for us, I'm afraid, we'd never be able to handle.

Bojadžijev: It's good that you're saying that. I would like to focus on a term you have already implicitly mentioned by referring to Althusser—“overdetermination.” It seems you have in some ways already elaborated overdetermination by looking into these three historical categories.

Balibar: I think that Immanuel practices overdetermination, but doesn't have significant use for overdetermination [laughs].

Wallerstein: He's a philosopher.

Balibar: It's not philosophy, Immanuel, that's just theory.

Wallerstein: It's a matter of training. As opposed to reality, we are all formed in certain ways. And if you go through a programme called philosophy, you read certain things which you would not read if you go through another programme.

Balibar: It's true, but our understanding around Althusser or understanding of philosophy always lacked a lot of empirical foundation or basis that we would've needed, although we read as much as we could. So, it was very much oriented

towards the social sciences at the same time. But it's true that I inherited from Althusser these abstract categories of overdetermination and also sometimes underdetermination, which he'd produced essentially to say something about political conjunctures, revolutionary conjunctions. When revolutions succeed or fail, it's not just because the laws of capitalism determine inevitable consequences; it's because some heterogeneous social and ideological factors are crystallizing in what he would describe as a moment of crisis. To Immanuel's work I was introduced as he was among a group of social scientists with a Marxist background. He was borrowing from Braudel and others and introduced the idea that capitalism is not just a mode of production with its internal tendencies, but that it's a global world-system where colonization is central and where you have antagonisms and differences between different types of economies and societies, although in the same system. So, after reading the first volume of Immanuel's great history of the capitalist world-system I came to the hypothesis that this was the framework in which abstract categories such as overdetermination, could be applied in a productive and meaningful manner.

Bojadžijev: Since we've talked about the integral analysis a little bit, can you say something more about the discrete definitions or determinations of those terms? You somehow suggested that in the 1980s, when you had this discussion, there was a crisis of these terminologies. Terms like “race” and “racism” were changing. Considering the situation historically against today—has the idea of racism changed, and if so, how?

Wallerstein: Well, we have rhetoric confusion. Just today I read in the New York Times or on the web, somewhere, that our dear US president Trump—trying to defend himself against various things—said, “I am not a racist.” So, he seems to think that to call someone a racist is an insult, and he

denies that he is one. It's a kind of deference to anti-racism theoretically. So, noticing people are doing that, it seems to me that on the one hand, you could say that's very good because he has to say, "I'm not a racist," and he wouldn't have felt that way fifty years ago. On the other hand, we know that's nonsense, he is obviously of the most virulent and the most shameless variety, but he has to defer. So, from a long-term point of view, anti-racism has achieved something if it forces people like Trump to deny that they are racist.

So, regarding the very use of the term "race" or the very use of the term "nation"—everybody, well, mainly Trump—has made "nation" their main category: "Make America Great Again." He went to the United Nations, gave a speech and said, "I'm for making America great again, I'm for defending our nation, and I'm sure the rest of you are too, all of you out there, you're all doing the same thing." And in a sense, he's right. Everybody is, at the moment for a whole series of good reasons, very protectionist and even those who are anti-protectionist in rhetoric. A good example is Canada—the country now has an official rhetoric of anti-protectionism, but it's also bringing a case to the appropriate body, the World Trade Organization, complaining that the US is stopping the entry of Canadian lumber. So, Canada wants to defend its right to make or to restrain the intrusion of others into its economic sphere.

Balibar: Turning to your point, I think with "race," here, the symmetry has to be somehow broken, at least from my point of view. "Race" on one side, "nation" and "class" on the other side, are different problems, maybe. I say that, and immediately it comes to my mind that you could object to that, "race" is a very plastic and fluid category. If you look at things from a historical point of view in which you need to include, of course, institutions, representations, semantics, pseudo-scientific discourses, and so on, you realize that "race" is not a category whose meaning can be fixed. Of course, from Immanuel's point of view this

has to do with the fact that the capitalist world-system, as it was built on colonization and later, post-colonization, includes very strong hierarchies and categorizations of populations based on their ethnic origin, which includes all sorts of visible and invisible characters.

But that doesn't mean that the category "race" always means the same. I continued to work on this issue, and I collaborated with others. So, at some point, I became aware of the fact that we all use "race" in official discourse—and it remains the case in most of the anti-racist discourse. And that was relatively recently officialized in the wake of the Second World War when the United Nations was created, when the Universal Declaration of Human Rights was written, and when UNESCO famously published two successive declarations. It's a strange history, because the declarations of "race" and "racism" were elaborated under the aegis of UNESCO, therefore the United Nations, by a group of social scientists and biologists. So, they published the first in 1950 and, immediately after that, they published a second one in 1951, which did not officially cancel the first, but in fact introduced very, very decisive qualifications. Why was that? Because the first had been written essentially by anthropologists (Lévi-Strauss famously was one of them), but others as well, Mexicans and Americans; and the second one was a reaction of the biologists who declared that "race" is not a biological category, it's a biological myth. But that is not true, there are biological differences that matter, even if they are not to be described in the silly way in which Social Darwinians put it; I mean the categorization, when you are in the US, and you apply for a job, sometimes you have to fill out a form. It's officially for equality and anti-discriminatory policy, but you have to cross boxes: Caucasian, African American, or Hispanic. What are these? What they wanted to include were three forms of discrimination. But all of them are grounded in pseudo-biological categories, in anti-Semitism leading to the Shoah, the extermination of the Jews and other groups by the Nazis, in the colour

bar in the US, the racial difference of blacks or negroes, as they were called at the time which, essentially, was a legacy of slavery, and all sorts of colonial racial hierarchies and discriminations in French or British colonies.

So that's a moment of apparent stabilization of the category, and if you go back to earlier periods when these stratifications emerged in the Spanish colonies and so on, even the word "race" doesn't mean the same; it's applied, for example, to the aristocratic races. And if you continue to the present you see the progressive emergence of something that some scholars, and I more or less contributed to that, would call a "racism without races," which means that discriminations are no longer based exactly on the same criteria, but the discriminations are there. I think in the global world we now inhabit, where many social structures are transformed, "race" is not going to disappear just because such a mixture of populations is coexisting. It will perhaps become intensified, especially to create antagonisms between different types of workforces.

So, as for "nation" and "class," I was not shocked, but embarrassed by the fact that Immanuel, when his friends and colleagues would describe what they called anti-systemic movements, would include socialism and nationalism, therefore class-based and nation-based movements in the same category, more or less. And then immediately after that, he insisted that in different parts of the world the articulation is not the same, so socialism seems to be more important as an anti-systemic movement in the North and nationalism more important, although not unique, in the South. And to me, that was very disturbing, because I didn't want to put "class" and "nation" in the same category as social structures, and now I'm increasingly becoming ultra-Wallersteinian, or post-Wallersteinian, which is a break with Althusser and classical Marxism.

Wallerstein: Classical Marxism had enormous trouble with the concept of nation.

Balibar: Exactly, so they always wanted to see the "nation" as a superstructure and "class" as a more basic structure. And Immanuel is right; both terms have an institutional dimension, and they are stretches of the capitalist world-system, which are antithetic in a sense, never smoothly converging, but both just as important as the other.

Bojadžijev: And would you say this is the case today?

Balibar: That's where we might quarrel. In the most recent form of our collaboration, Immanuel describes what he sees as the general crisis of the capitalist world-system today, and its consequences for all political strategies. I did not believe that capitalism was in a general crisis; I thought it was a moment of mutation. Immanuel might respond that this is a verbal distinction. But one of the implications from my point of view is not that "nation" and "class" are going to disappear, but that they are progressively having a different function in this system.

Bojadžijev: As historian and sociologist at the same time you invested a dialogical book on the question of racism. In Germany the term "race"—and this is something that has a conceptual impact—is not used, because of the particular history; it is taboo. The German translation of the book is the only one that has *Rasse, Klasse, Nation* in the chronology and not *Race, Nation, Class*. At that time, even in the 1980s, people thought of the combination "race," "nation" and then "class" as problematic, that to put "class" in the middle would disrupt "race".

Wallerstein: The very concept of "race" is linked inevitably with the reality of a hierarchy. If you have a hierarchy—some people over here are considered more privileged, ought to have more privileges, more money, more of everything—then you want to know why and you've got to come up with some explanation of what justifies the hierarchy. And the minute you do that, you're

a racist. You just use different terminology to do that, but that's why it doesn't disappear. As long as you're in a hierarchical system, you've got to be in a racist system. Racism is simply the justification for the legitimacy of some people having a better standard of living than other people in multiple ways, regarding housing, schooling, income, and everything—their social respect. Some people are doing better than other people and what justifies that, and you come up with some justification, they have the right to do this because ... it's inevitable, and you're now into racist terminology.

Bojadžijev: Yes, I agree. However, this dislocates the problematic to another one. Here, the racist explanation of hierarchies is reified and then displaced to a different problem—the problem of capitalist exploitation, of property. What is very intriguing in your book is the treatment and the productivity of that racist terminology as one that doesn't rely on, or refer back to, a racist knowledge production that explains why we think racism exists.

Balibar: That is very complicated.

Bojadžijev: Or to put it in other terms, your approach to racism, as a “generalized antisemitism,” renewed and radicalized the insights of critical theory that started from the assumption, as Adorno put it, that “antisemitism is the gossip about the Jews.” Therefore, we will not be able to explain anti-Semitism by the presence of the Jew, but rather how “the Jew” is invented and reproduced by anti-Semitism's taxonomies. And these taxonomies not only rely on a set of racialized entities but rather on how they are overdetermined by other historical constructions such as gender relations, the historical forms of the “nation,” as well as by the accumulation of capital and the quality of class struggle. Each becomes the translating medium of the other, to arrive at a rigorous understanding of “racisms without races.” Thus, racism

assumes a distinct form in its own *contemporary time* marked by many contingencies—nationalism, modes, practices, and discourses of anti-racism, the modes of exploitation, etc.—*across the globe*.

Two questions arise from such a distinct form of racism. First, if there is/shall be a unity of terms, how are we to understand the dynamics of the variety of different forms or formations of racisms, historically contingent, variable, situated? And second, if we take overdetermination as the procedural or methodological basis of understanding racism, we may become stuck in an unending cycle of mutual determinations and reciprocal constitutions without any exit in sight. Faced with such a situation, we may have to return to our arsenal of old concepts and ask: “‘determination’ or ‘contradiction’?” Or, is it a matter of determining the principal contradiction? Or to put it provocatively, is “class” the external and determining factor of racism and nationalism? Or, is it the historical contingency, since we cannot but have those historical concepts of “race,” “nation,” and “class,” as well gender relations, as the guiding categories in reality?

Balibar: That's what I wanted to address. Returning to what Immanuel said; and I'm not suggesting that Immanuel ignores anti-Semitism, but it just applies more or less directly to two of the classical forms of racism included in the UNESCO declaration. Those are colonial discrimination of “subjugated races” and, of course, apartheid, the colour bar, the legacy of slavery in the US, but it simply doesn't apply to the case of anti-Semitism. In the case of anti-Semitism, you don't have this, at least not explicitly; you almost have the opposite. It's not the case that Jews are to be kept in an inferior racial position; it's the case that they are seen as internal enemies, as people who are better than the others in becoming capitalist professionals, and so on. So, they are seen, psychologically speaking, more as a threat at the same level.

Wallerstein: It's no different from Trump's appeal: that's the situation of people who in reality are an underclass and who are resentful of this, and decide to denominate those who are oppressing them by some category, such as "intellectuals." So, you've got the use of the concept of "race" there as a method of the under-group deciding to push their way up a hierarchy by invoking this. Now, that seems to me that we're talking about anti-Semitism classically. Who were being anti-Semites? You have the idea of Shylock in the *Merchant of Venice*, these clever people who are suppressing you, many will turn against them, and that becomes antisemitism.

Balibar: Yes, I agree. But it's more about—one could put in place all sorts of brackets and quotation marks—suppressing or even eliminating an enemy or competitor. I think many dichotomies or distinctions are proposed in order to classify and organize different forms of racism. When that becomes too complicated, then you tend to forget some of the general forces or tendencies that Immanuel is underlining. On the other hand, there are some that cannot be eliminated, they form part of the reason in our understanding or description of the function of racism, for the political function of racism, in today's world; Immanuel would insist more directly on the economic function and, therefore, on the articulation of "class."

And I would insist more on the articulation with "nation." And therefore, the link between racism, xenophobia, and a certain understanding of the national identity as a homogenous category has to do with the fact that you need to take into account the cultural factor in the definition of "race." Even if you don't make Nazi Germany the paradigm according to which everything has to be understood, which was the tendency, understandably, in post-war discourses (of Adorno, Horkheimer, and others) you have to take into account that certain forms of racism lead to extermination or elimination more generally. And other forms lead to keeping the structures and forms of exploitation and hierarchies as stable and as immutable as possible. So, of

course, there's a lot of overlap between all of that. That's what Arendt taught us. If you look at what colonization was in Africa in the nineteenth or twentieth century in Congo and similar places, you don't only have exploitation, but also extermination or an extremist dimension. There is, of course, a grey zone, but there are different poles. I'm not sure we can completely explain anti-Semitism or describe it with the same categories.

Today Islamophobia is growing in our country, in Europe, and now also in the US. But perhaps it was always there, it was just not a central issue, whereas now because of 9/11 and other things, ideological needs of Trump and his likes, this is becoming the case. But in Europe, it's been central for two or three decades now because of, of course, the growing population of migrants from Turkey, North Africa, Sub-Saharan Africa, and so on, plus other cultural factors; Islamophobia is a central issue for anti-racism. And it's very difficult here in France; it is a terrible country for that, also because of our form of state secularism, plus the absolute denial and refusal to critically reflect on our colonization in the past in North Africa: these have all led to a virulent Islamophobia, which is proud of itself, and which denies its racist characteristics.

Bojadžijev: Which are the strands of research or the missing aspects of the analysis present in *RNC* that you have continued to pursue, or tried to rework? How would you rewrite the book today? Would you include other core categories?

Balibar: Yes, something that is not in the book is religion. I think that neither of us at the time, or at least explicitly, considered that it was important.

Wallerstein: The new Archbishop of Paris, Monsieur Au Petit, confirmed in an interview published in *Le Monde* that the new taboo word is *religion*. To speak of God is not considered something one should do; and when he recently spoke to an audience made up mostly of Muslims they applauded

him, telling him because “at least you speak about God.”

Balibar: Yes, yes, yes. Now, what are the taboo words?

Wallerstein: I find it interesting that Pope Francis in his discourse—I don’t say he doesn’t speak of God—but he speaks of refugees and migrants, so this is a different brand of Catholicism.

Bojadžijev: Not very successful in Eastern Europe, I would say.

Balibar: No, not very successful, but all the more remarkable, because one of his predecessors came from there, which induced a turn in the political function of the church.

Bojadžijev: Well, there’s one relevant question about religion.

Balibar: I don’t know if anyone wants to speak about religion.

Bojadžijev: The rise of a new right and also authoritarian regimes across the globe pairs up with very different right-wing religious movements. If you think of India, Russia, Turkey, even of the US, or smaller states like Poland, Croatia, Serbia, it seems there’s an unholy liaison or alliance between right-wing forces that are racist, right-wing nationalist movements, and also an authoritarian form of domination with a nationalist rhetoric. How do you understand the current situation in light of this development of retreating to nationalism, retreating to a religiosity with a very strong right-wing rhetoric? How is this going to unfold?

Balibar: Just a remark on that point: there is something that bothers me, and I have no answer to that. When we insist, when we observe that religion is now more visible, and perhaps even objectively playing a greater role in political changes and conflicts, this is not purely limited to Europe.

India is a terrible case. And after all, in the Eastern European region, it also played a crucial role not so long ago, and it remains so. It’s murderous.

Bojadžijev: And institutionalized.

Balibar: So, enlightened people like us, historians, philosophers, would perhaps like to see this as a kind of regression. So instead of entering a new world in which there would be all sorts of conflicts based on economic interests, education, political ideologies, once again, we are buried and dramatically caught in religious hatreds, which seems to be something of the past. But, apparently, this is not something of the past, but rather of a past that has a bright future. Why is that? In the logic of what I said before—and it’s the logic of our book, too, I believe—maybe it is that the categories are flexible and transform themselves, we might be tempted to say, and I have this temptation sometimes to say that in fact, this is a new brand of nationalism. It’s a new class if you like; it’s a new discourse which hides, in fact, nationalist rhetoric. So often, this religious discourse is used in a nationalistic way, to create, to exclude, to purify the collective body, to exclude foreigners, who are becoming scapegoats and targets as religious enemies; Christians in Pakistan, Muslims in Europe, and so on.

So, that’s the logic of nationalism. But sometimes I also become more critical of my intellectual training and, of course, perhaps I’m under the influence of some post-colonial or post-modernist discourses we have today. Some time ago a French journalist, Jean Birnbaum, published a book, which was relatively successful, in which he said that the Left doesn’t want to know and to hear about religion—it is a taboo for them. They do not realize how powerful a factor religion was in history and that is, in fact, to put it briefly, because historical materialism and economic determinism are blinding them, etc. So, I would not adopt that language squarely, but I am not sure that religion today is not just a cover name for nationalism. That is a big, big question to me.

Bojadžijev: But in some ways, you could argue that your book contributes to secularism or a secularization—to a secularization of an understanding of racism and nationalism, even, of class relations.

Balibar: Next seminar.

Bojadžijev: Okay, good. One last question. Do you think there is an option to go beyond racism?

Wallerstein: I think the capitalist system is in structural crisis and it will come out of it either as a new hierarchical system which will be ultra-racist or—which is one thing that's never existed historically ever—a relatively egalitarian system. So, yes, it's possible, it's possible that we will go beyond racism, but it's unpredictable. Ask me that question in forty years from now, okay; by then we will either have it or not, because we will be in this bifurcation which I see us in. It will be something much worse or much better. And I think, unless you want a long discourse now, I had better stop there. But I think that the answer to your question: Will we ever go beyond racism, is "Maybe."

Balibar: I sometimes make fun of Immanuel's prediction that the future will be either worse or better, which I said is not very different from a tautology. But in fact, I like his idea of bifurcation very much, except I tend to believe that bifurcation is not in the future, but the bifurcation is now.

Wallerstein: That's right, we've been in it for a while.

Balibar: Immanuel has a list of political issues, which he presents as immediate or middle-term political objectives that are crucial for the Left and would also make it possible for something like the global left to crystallize and become an active factor, and, therefore, have the historical tendency of a world to go either one way or the other. It's a simplification, but it's a dilemma. And anti-racism or the critique of every form of racism, including anti-refugees,

anti-migrant, xenophobia, that's all included. Now the last thing I want to say is, the future is not predictable, the future is not inevitable. If we believe in the kind of post-capitalism that, worst case, is a more unequal and oppressive system, which could succeed the forms of historical capitalism where we will have racial discrimination and hatred and violence as a central feature, then, this becomes all the more urgent.

For Immanuel, that's Lévi-Strauss more or less, human diversity is always a problem for humans. Human diversity means we are not all the same, and these diversities are not fixed, they are ethnic, they are linguistic, they are perhaps religious in the broad sense, there are differences of sexuality, and that will never disappear. It is a problem. How do we handle diversity? You cannot resolve the problem by just invoking universal principles of equality and liberty. It is not inevitable that human diversity will become instrumentalized to build hierarchies and form racist oppression; but, from my point of view—and I don't say that the classical idea of communism would ignore that—there was a huge underestimation of the fact that this will remain a problem. Maybe the question is whether diversity is bound to remain somehow conflictual.

Wallerstein: Yes, and also that it is not inevitable. It remains forever in the future, that we categorize people in one of ten different ways, give the category names, say, you belong to that group, or you belong to that group, and then what is the relationship with the group, one is higher, one is lower, and you've got racism.

Balibar: Absolutely, but the point in our study and others as well, is that you cannot just overcome these categorizations, which go along with hierarchies, discrimination, oppression, by changing the psychology of people. There are objective conditions.

Bojadžijev: You seem to suggest that diversity precedes conflict, but maybe it's the other way around?

Wallerstein: Diversity is simply the recent rhetoric, recognizing the reality of racist categories within the economic system. We come along and say, "No, diversity is a good thing." And that means we have to do something to improve the situation of group "X" vis-à-vis the larger society, by assisting them in various ways. But that's a rhetoric of reformism, improving your situation by doing "X," which doesn't eliminate racism.

Bojadžijev: Thank you very much for taking the time to speak to me; it has been a pleasure.

Balibar: Thank you. I guess we've never had such a long and detailed conversation about our common enterprise. It's terrible to see how much time has passed, but it's good to see that it leaves traces, friendships, problems, and contact with people like you.

Wallerstein: Thank you for organizing the meeting.

Gefährliche Konjunkturen

Zur Aktualität von Balibar/Wallersteins „Rasse, Klasse, Nation“ wird organisiert vom Bereich Literatur, Gesellschaft, Wissenschaft

Kuratiert von Manuela Bojadžijev und Katrin Klingan in Zusammenarbeit mit David Theo Goldberg und Françoise Vergès (*Rassismen heute?*), Kaushik Sunder Rajan (*Die Nation-Form: Geschichte und Gegenwart*), sowie Verónica Gago und Sandro Mezzadra (*Klasse und Klassenpolitik neu denken*)

Projektleitung: Katrin Klingan

Dramaturgie, Szenographie: Janek Müller

Projektkoordination: Hannah Jacobi, Ulrike Jordan

Projektassistent: Anujah Fernando, Gala Nettelblatt

Praktikum: Leonie Karwarth, Sophia Lohmann

Produktionsleitung: Claudia Peters

Produktionskoordination: Nadja Herrmann

Programmkoordination: Doris Hegner

Programmassistenz: Niklas Hoffmann-Walbeck, Gereon Rahnfeld

Organisation: Liona Neubert

Assistenz Organisation: Anna Chwialkowska

Technik

Technischer Leiter HKW: Mathias Helfer

Leiter der Veranstaltungstechnik: Benjamin Pohl

Leiter Ton- und Videotechnik: André Schulz

Beleuchtungsmeister: Adrian Pilling

Hallenmeister: Benjamin Brandt

Veranstaltungstechniker: Jason Dorn

Ton- und Videotechniker: Aics Dekker, Andreas Durchgraf, Simon Franzkowiak, Hardy Hartenberger, Tassos Papiomytoglou

Filmvorführer: René Christoph

Beleuchtungstechniker: Eduardo Adao Abdala, Bastian Heide

Bühnentechniker: Stephan Barthel, Lucas Kämmerer, Marcus Kämmerer, Frederick Langkau, Carsten Palme, Leonardo Rende, Nickolas Tanton, Patrick Vogt

Leiter Ausstellungsbau und Installation:

Gernot Ernst

Ausstellungsbau und Installation: Oliver Buchi, Oliver Dehn, Martin Gehrmann, Stefan Geiger, Matthias Henkel, Gabriel Kujawa, Sladja Nedeljkovic, Andrew Schmidt, Stefan Seitz, Elisabeth Sinn, Norio Takasugi, Christophe Zangerle

Simultanübersetzung: Tanja Barbian, Susanna Bartilla, Carola Dinklage, Lilian-Astrid Geese, Simone Hess, Derek Holtemann-Young, Matthias Jansen, Santiago Killing-Stringer, Claire Lochet, Lioba Minz, Francesca Ruffo, Claudia Sierich, Kate Vanovitch, Katrin Zimmermann

Kommunikation

Kommissarische Leitung und Redaktion:

Sabine Willig, Franziska Wegener

Volontärin Redaktion: Anna Etteldorf

Pressearbeit: Anne Maier, Olga Nevzorova

Internetredaktion: Jan Koehler, Fabian Hartjes, Kristin Drechsler, Susanne Held

Mitarbeit Social Media / Redaktion:

Laura Mühlbauer

Public Relations: Christiane Sonntag, Sabine Westemeier

Dokumentationsbüro: Olga Baruk, Pakorn Duriyaprasit, Josephine Schlegel

Redaktion Journal 100 Jahre Gegenwart:

Kirsten Einfeldt, Ralf Rebmann

Kulturelle Bildung – Programmkoordination:

Eva Stein, Aleksandar Zivanovic

Programmheft

Redaktion: Melissa Canbaz, Anujah Fernando, Niklas Hoffmann-Walbeck, Ulrike Jordan, Sophia Lohmann

Übersetzung: Loren Balhorn, Herwig Engelmann, Lilian-Astrid Geese, Johannes Liess

Korrektorat: Jaclyn Arndt, Martin Hager

Gestaltung: NODE Berlin Oslo

Arbeitsbuch

Balibar/Wallerstein's "Race, Nation, Class": Rereading a Dialogue for Our Times

Herausgeberinnen: Manuela Bojadžijev und Katrin Klingan

Redaktionsleitung: Martin Hager

Redaktion: Hannah Jacobi, Ulrike Jordan

Lektorat: Amanda Gomez, Hannah Sarid de Mowbray, Irwin Beeckman, Siddhartha Lokanandi, Manuela Kölke

Assistenz: Leonie Karwarth, Sophia Lohmann

Vertragsabwicklung: Doris Hegner, Liona Neubert, Anna Chwialkowska

Film

Intersecting Optics: A Dialogue on "Race, Nation, Class" 30 years on

Regie: Charles Heller und Lorenzo Pezzani

Kamera und Schnitt: Laure Vermeersch

Ton: Régis Muller

Im Rahmen von *100 Jahre Gegenwart*, gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses der Deutschen Bundestages

Das Haus der Kulturen der Welt ist ein Geschäftsbereich der Kulturveranstaltungen des Bundes in Berlin GmbH (KBB).

Intendant: Bernd Scherer (V.i.S.d.P)

Kaufmännische Geschäftsführerin:

Charlotte Sieben

Gefährliche Konjunkturen

Zur Aktualität von Balibar/Wallersteins *Rasse, Klasse, Nation*

Etienne Balibar und Immanuel Wallersteins Buch *Rasse, Klasse, Nation. Ambivalente Identitäten*, das 1988 erstmals auf Französisch erschien, avancierte zu einem Standardwerk der Rassismusforschung. Rassismus, so die gemeinsame Diagnose, stelle eine der größten Herausforderungen an emanzipative und solidarische Vorstellungen der Zukunft dar.

Gerade weil Rassismus und Nationalismus sich als historische Wieder­gänger erweisen, bedarf es dafür einer Erklärung. Einer Erklärung für ihre Reproduzierbarkeit, also dafür, warum sie trotz massiver Kritik und Kämpfe noch nicht aufgelöst sind und in welchem Zustand sie sich heute befinden. 30 Jahre nach Erscheinen des Buches möchten wir gemeinsam mit vielen internationalen Gästen den Zusammenhang der historischen Konstruktionen von Rasse, Klasse, Nation sowie von Geschlecht, das in dem Buch prominent konzeptualisiert wird, vor dem Hintergrund der Diskussion aktueller Entwicklungen systematisch analysieren. Thesen zum Rassismus in globaler Perspektive werden seit einigen Jahren von relevanten Autoren diskutiert: beispielsweise die These von David Theo Goldberg, der die gegenwärtige „post-rassistische Situation“ als Aktualisierung und Verschiebung rassifizierender Kategorien zugleich diagnostiziert und als „Anthroporassismus“ bezeichnet; oder die Fortsetzungen von Balibars Überlegungen, in denen er von einer Proliferation rassistischer Kategorien spricht – und, so ließe sich sagen, damit von einer zugleich intensiven wie extensiven Ausweitung von Rassismus ausgeht. Diese Thesen sollen hier innerhalb neu zu denkender, temporärer Orte der Wissensproduktion diskutiert werden, die trans-disziplinär und trans-national organisiert sind.

Das Zentrum der Veranstaltung bildet daher ganz bewusst die Frage, was eine „Praxis der Theorie“ heute bedeuten kann, nicht nur als akademisch eingeübte Reflexion, sondern als Akt der gesellschaftspolitischen Verhandlung in Zeiten, in denen „gefährliche Konjunkturen“ sich durch eine populistische und autoritäre Politik der Stärke abzeichnen.

→ hkw.de/konjunkturen

→ hkw.de/gegenwart

Im Rahmen von *100 Jahre Gegenwart*



John-Foster-Dulles-Allee 10
10557 Berlin
hkw.de

Haus der Kulturen der Welt wird gefördert von



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Auswärtiges Amt